Die „Abendpost" — hat eine — Tägliche Auflage — von — 39,500.

Abendpost

Anzeigen in der „Abendpost" — haben eine — Ausgezeichnete Wirkung.

1 Cent. Chicago, Dienstag, den 21. August 1894. — 5 Uhr-Ausgabe. 6. Jahrgang — Nr. 198

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Kongreß.

Washington, D. C., 21. Aug. Im Abgeordnetenhaus machte der Sprecher Crisp bekannt, daß die allgemeine Nachtragsverwilligungs-Vorlage eingeschrieben und unterzeichnet sei.

Einige örtliche Angelegenheiten wurden erledigt. Darauf ersuchte der Demokrat Boatner von Louisiana um die Zustimmung des Hauses zur sofortigen Erörterung der in verflossener Woche vom Senat angenommenen Hill'schen Vorlage zur Fernhaltung oder Ausweisung fremder Anarchisten.

Die Vorlage wurde verlesen. Der Demokrat Warner von New York erhob jedoch Einwand gegen ihre Erörterung in ihrer jetzigen Gestalt, und daher mußte die Vorlage zurückgelegt werden. Der Senat war heute nicht in Sitzung.

Coxeyanisches.

Washington, D. C., 21. Aug. Es wird gemeldet, daß der Gouverneur von Maryland sich entschlossen hat, die Coxeyaner-Führer Christopher Columbus Jones und Marshall McKee freizulassen. Das sind die letzten zwei der Industriesoldaten, welche drüben in Maryland verhaftet worden waren, und sie hatten sich geweigert, sich aus dem Staat wegbefördern zu lassen. Es war von ihrem Anwalt dahier ein Habeaskorpusverfahren eingeleitet worden, das jetzt wohl gleichfalls eingestellt werden wird.

Massillon, O., 21. Aug. Jacob S. Coxey kündigt an, daß er eine Schadenersatz-Klage anstrengen werde. Er sagt, die Miliz des Staates Virginien habe, als sie die Coxeyaner aus Virginien vertrieb, allerlei Unthaten verübt, welche dem Publikum vorenthalten würden. Mehl und andere Lebensmittel seien von den Milizsoldaten auf unnennbare Weise unbrauchbar gemacht worden, die Leute seien unter einer brennenden Sonne einen ganzen Tag lang auf einer Brücke sogut wie gefangen gewesen, eine Lieblingskatze sei mit dem Bajonett durchstochen und, während sie sich in Qualen wand, langsam über einem Feuer geröstet, und noch verschiedene sonstige Scheußlichkeiten seien von der Soldateska begangen worden.

Staatskonvention.

San Francisco, 21. Aug. Heute Mittag wurde hier die demokratische Staatskonvention für Californien unter guter Betheiligung eröffnet.

Nashville, Tenn., 21. Aug. Die republikanische Staatskonvention für Tennessee trat heute Mittag zusammen. A. P. Bowman von Washington-County fungirte als zeitweiliger Vorsitzender. Man erwartet lebhafte Kämpfe.

Dover, Del., 21. Aug. Heute trat hier die republikanische Staatskonvention für Delaware zusammen. Joshua H. Marvel dürfte per Akklamation als Gouverneurskandidat, und Jonathan S. Willis als Kongreßkandidat aufgestellt werden.

Das große Kriegerfest.

Pittsburg, 21. Aug. Im „Mendelssohn Park" fand heute ein Wettschießen der auswärtigen Kriegervereine statt, für welches viele kostbare Preise ausgesetzt sind.

Die Delegaten des Kriegerbundes sind heute Nachmittag in der Freimaurer-Halle in Allegheny zu einer wichtigen Geschäftssitzung zusammengetreten, bei der es sich hauptsächlich um die Beamtenwahl für das kommende Jahr handelt.

Bessere Geschäfte.

Lebanon, Pa., 21. Aug. Die Walzwerke in East Lebanon haben mit doppelter Schicht den Betrieb wieder aufgenommen. Sie haben eine Masse Bestellungen erhalten, sodaß sie jedenfalls längere Zeit zu thun haben.

Gefahrvolle Fahrt.

New York, 21. Aug. Der, wie gemeldet, hier eingetroffene Schnelldampfer „Berlin" von Southampton hatte diesmal eine besonders gefahrvolle Fahrt. Bald nachdem er Southampton verlassen, gerieth er in dichten Nebel, und er entging mit knapper Noth einem schlimmen Zusammenstoß mit der Brigantine „Aloo" von Liverpool, dessen eine Seite er immerhin abschürfte. In der Nähe von Fire Island gerieth das Schiff abermals in einen Nebel, und trotz aller Vorsichtsmaßregeln stieß es mit dem Schooner „O. H. Brown" zusammen und riß die Kettenplatten desselben weg.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Olympia von Neapel; Noordland von Antwerpen.
Genua: Werra von New York.
Liverpool: Labrador von Montreal.
Glasgow: Buenos Ayres von Montreal; Elysia von New York.
Rotterdam: Bremerhaven, von New York.

Abgegangen:

Am Lizard vorbei: Moravia, von Hamburg nach New York; Waesland, von Antwerpen nach New York.
An Gibraltar vorbei: Britannia, von den Mittelmeer-Häfen nach New York.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Schön; veränderliche Winde, welche zu südlichen werden.

6 Getödtete, 3 Verletzte.

Dreschmaschinen-Explosion.

Rockford, Ill., 21. Aug. Auf der Farm von Hiram Berksmith, 3 Meilen südlich von Byron, Ill., explodirte heute eine Dreschmaschine, da kaltes Wasser in den heißen Dampfkessel geführt wurde, als dessen Wasservorrath beinahe erschöpft war. Man konnte die Explosion zwei Meilen weit hören. Hiram Berksmith wurde in Fetzen gerissen, welche mehrere Hundert Fuß weit herumgeschleudert wurden. Außerdem wurden Andreas Roose, ein Junge Namens Ehman und 3 andere Angestellte tödtlich, und noch 3 andere schwer verletzt! Ein Schwungrad der Maschine wurde 500 Fuß weit geschleudert.

31 Fehler.

Washington, D. C., 21. Aug. Im Ganzen sind bis jetzt 31 Schreibfehler in der neuen Zollvorlage entdeckt worden, die sich über 21 Seiten erstrecken. Allerdings sind „nur" 3 dieser Fehler von wesentlicher Bedeutung.

Bankschwindler.

Altona, Pa., 21. Aug. Das Neueste von dem früher erwähnten Krach der „Second National Bank" ist die Verhaftung des Clerks Harry Clabaugh; es schwebt gegen ihn dieselbe Beschuldigung, wie gegen den gleichfalls verhafteten Mayberry Miller, nämlich, daß er die Bücher der Bank gefälscht habe, um die Prüfungsbeamten zu täuschen. Man glaubt übrigens hier, daß beide Verhaftete nur die Befehle des jetzt ausgekniffenen Kassirers Gardner ausgeführt hätten, dessen Wort Gesetz und Evangelium in allen Angelegenheiten der Bank war.

Dampfkessel-Explosion.

Ellwood City, Pa., 21. Aug. Vier Meilen von hier explodirte ein Dampfkessel auf der Smith'schen Farm. Levi Brayer und dessen Sohn Harry wurden augenblicklich getödtet, und Logan McElvaine wurde tödtlich verletzt. Die Sägemühle, in welcher sich der Dampfkessel befand, wurde völlig zerstört.

Feuerschaden.

Memphis, Tenn., 21. Aug. Heute früh um 1 Uhr brach in dem vierstöckigen Gebäude No. 376 und 378 Shelby Str., wo die „Mansfield Drug Co." ihr Geschäft hat, eine Feuersbrunst unter den Chemikalien und Oelen aus, und dieselbe griff sehr rasch um sich, obwohl sie von der gesammten Feuerwehr bekämpft wurde. Es gelang, wenigstens die Verpflanzung des Brandes auf andere Gebäude zu verhüten und besonders das „Gayoso Hotel", unter dessen Gästen eine Panik ausbrach, vor Vernichtung zu bewahren. Gesammtschaden etwa eine Viertelmillion Dollars.

Milwaukee, 21. Aug. Die Bevölkerung des Dorfes Chester, im County Taylor, welches durch Waldbrände völlig zerstört wurde, hat den Gouverneur Peck um Hilfe angegangen, da es ihnen an Lebensmitteln und Kleidern gebricht.

Minneapolis, 21. Aug. Nur durch die verzweifeltsten Anstrengungen der ganzen Bevölkerung wurde verhindert, daß das Dorf Wayshata, am Minnetonka-See, völlig niederbrannte. Der Verlust ist groß.

15 Menschen umgekommen.

Lerdo, Mexiko (Staat Cochuilo), 21. August. Die heftigen Regengüsse in den Gebirgen verursachten eine unerhörte Ueberschwemmung des Nassasflusses. 15 Menschen sollen dabei umgekommen sein. Viele Familien wurden obdachlos, und die Baumwoll- und Maisplantagen wurden schwer beschädigt.

Ausland.

Von der Cholera.

Berlin, 21. Aug. Die wieder zusammengetretene Cholera-Kommission ist zu der Ansicht gelangt, daß es nothwendig sei, noch mehr Vorsichtsmaßregeln an der russischen Grenze zu treffen und vollkommen zu verhindern, daß Personen aus den russischen Cholera-distrikten über die Grenze kommen.

Wien, 21. Aug. Aus Scutari in der Türkei wird gemeldet, daß dort viele Personen von einer Krankheit befallen sind, welche man für die Cholera hält.

Amsterdam, 21. Aug. Es ist hier wieder ein Erkrankungsfall an der Cholera sowie ein Todesfall gemeldet worden, desgleichen aus Maastricht eine Erkrankung und ein Todesfall, und aus Haarlem eine Erkrankung.

Washington, D. C., 21. Aug. Einer im Marinehospital eingetroffenen Depesche nach sind in Marseille, Frankreich, seit dem 4. August 21 Personen an der Cholera gestorben.

Neues Buch über Bismarck.

Berlin, 21. Aug. Maximilian Harden, der bekannte Herausgeber der „Zukunft", ist zur Zeit damit beschäftigt, ein Buch über den Fürsten Bismarck zu schreiben, welches demnächst im Buchhandel erscheinen wird. Dieses, allen Verehrern des ersten Baumeisters des neuen deutschen Reiches gewiß hochwillkommene Werk wird künstlerisch ausgeführte Nachbildungen der berühmten Lenbach'schen Bismarck-Porträts enthalten.

Verbotenes Sängerfest.

Hamburg, 21. Aug. Die Hamburger Polizei hat die Abhaltung des sechsten Arbeiter-Sängerbund-Festes, welches in Hamburg stattfinden sollte, auf Grund des Vereins- und Versammlungsgesetzes verboten.

Dr. Vallentin ab.

Berlin, 21. Aug. Dr. Vallentin, bisher Stationschef in Mundame, der Urheber der „Tagebuchblätter eines in Kamerun lebenden Deutschen" mit ihren Mittheilungen über das Verfahren der Herren Leist und Wehlau, ist jetzt endgiltig aus dem Reichsdienst ausgeschieden. Er war kürzlich nach Berlin gekommen und hatte in der „Kreuz-Zeitung" eine Erklärung veröffentlicht, wonach jene Mittheilungen, die in dem Disziplinarverfahren gegen Leist als Anklagematerial benutzt worden sind, keineswegs für die Oeffentlichkeit bestimmt waren und ohne sein Zuthun und gegen seinen Willen in der „Neuen Deutschen Rundschau" publizirt worden sind. Nichtsdestoweniger hat er jetzt — wie man wohl annehmen muß nicht freiwillig — diesen Posten im Reichsdienst aufgegeben, weil das Auswärtige Amt durchaus nicht damit einverstanden ist, wenn ein Beamter Mißstände, die zu seiner Kenntniß gelangt sind, auf publizistischem Wege zur Kenntniß des großen Publikums bringt, anstatt auf dem dienstlichen Wege seiner vorgesetzten Behörde davon Mittheilung zu machen. Dr. Vallentin wird aber dennoch nach Afrika zurückkehren, da ihm von anderer Seite günstige Offerten gemacht worden sind, die er anzunehmen gedenkt.

Gravelotte-Feier.

Berlin, 21. Aug. Eine würdige patriotische Feier fand am Jahrestage der Schlacht bei Gravelotte auch auf dem dortigen Schlachtfelde statt. An dem Platze nahe bei dem Bauerhof Mogado, von dem aus König Wilhelm I. im Jahre 1870 die Schlacht leitete, ist nämlich ein Gedenkstein errichtet worden, welcher enthüllt wurde. Der Kommandeur des XVI. Armeekorps, General Graf Häseler, sowie Deputationen fast aller Krieger- und patriotischen Vereine aus den Reichslanden wohnten dem Feste bei.

Pullman will hoffähig werden.

London, 21. Aug. Es wird die Verlobung von Frl. Florence Pullman, einer Tochter des George M. Pullman von Chicago, mit dem Prinzen von Isenburg-Birstein (ältestem Sohn des Fürsten von Isenburg-Birstein und der Erzherzogin Marie Luise von Oesterreich, einer Cousine des Kaisers Franz Josef von Oesterreich) bekannt gemacht. Pullman willigte in die Verbindung unter der Bedingung ein, daß die Kinder aus der Ehe volles Erbfolgerecht zu den Titeln, Würden und Privilegien des Hauses Isenburg-Birstein haben sollen. Dem österreichischen Gesetz zufolge, das in diesem Fall Anwendung findet, kann Letzteres nur geschehen, wenn die Agnaten des Hauses Isenburg-Birstein durch besondere Dokumente die Gleichheit der Enkel Pullmans mit ihren eigenen Nachkommen anerkennen. Alle Schwierigkeiten sind indeß ohne Weiteres gehoben, wenn irgend ein auswärtiger Hof dem Frl. Pullman den Titel einer Prinzessin verleiht.

Der Papst ist krank.

London, 21. Aug. Eine Spezialdepesche aus Rom meldet, daß der Papst am Sonntag wieder eine Art Schlaganfall gehabt, und sein Zustand einige Minuten lang große Bestürzung verursacht habe.

Vom Kriegsschauplatz.

London, 21. Aug. Eine Depesche aus Shanghai, China, besagt: Der Gerichtshof, welcher die Zerstörung des Transportschiffes „Kow Shung" durch die Japaner untersuchte, hat die Thatsache festgestellt, daß der Kommandant des japanischen Kriegsschiffes „Naniwa" Befehl gab, alle Insassen des ersteren Schiffes dem Verderben preiszugeben, sie also ruhig ertrinken zu lassen oder direkt zu tödten. Der Vize-Admiral Freemantle, welcher das britische Flottengeschwader in den chinesischen Gewässern befestigt, untersucht jetzt die Geschichte noch weiter.

Die Unruhen in Marokko.

Tanger, 21. Aug. Vierzig der Azimoor-Rebellen sind von den Truppen des neuen Sultans getödtet worden. Die Unruhen haben jetzt einen ernstlichen Umfang gewonnen, und man befürchtet, daß sie allgemein werden, wenn es nicht gelingt, sie rasch zu unterdrücken.

Von Eingeborenen ermordet.

Rangun, Birmah (Indien), 21. Aug. A. H. Tucker, der Distrikts-Polizeivorsteher in Wa, 15 Meilen von Pegu, wurde gestern Abend von Dacoits ermordet.

(„Telgr. Notizen" auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Selbstmord.

Während seine Frau in dem Holzstalle beschäftigt war, machte der 39 Jahre alte Polsterer Christian Knobloch heute Vormittag um 11 Uhr in seiner Wohnung, 658 W. 12. Str., durch einen Schuß seinem Leben ein Ende. Die durch den Knall herbeigerufene Frau fand zu ihrem Schrecken ihren Mann bereits todt. Knobloch soll in bedrängten Verhältnissen gelebt haben und in letzter Zeit von seinen Gläubigern, die er beim besten Willen nicht zufrieden stellen konnte, häufig gemahnt worden sein. Man nimmt an, daß dies mit zu seiner verzweifelten That beigetragen hat.

Altgeld schreibt an Pullman.

Gouverneur Altgeld schickte heute Vormittag an George M. Pullman einen Brief ab, in welchem er demselben die verzweifelte Lage der Streiker schildert und ihn auffordert, sich persönlich bei ihm (dem Gouverneur) behufs Besprechung geeigneter Abhilfemaßregeln einzufinden. Es verlautet übrigens, daß unverzüglich Geldmittel für die Nothleidenden aufgebracht werden sollen. Pullman hat noch nicht geantwortet.

Es war kein Einbruch.

In den Keller des Hauses Nr. 443 S. Canal Str., in welchem Thomas Saratias einen Fruchthandel betreibt, drangen gestern Nachmittag zwei Burschen und schleppten eine ganze Kiste mit Früchten davon. Ehe sie jedoch dieselbe in Sicherheit bringen konnten, wurde die That entdeckt und mehrere Polizisten machten sich an die Verfolgung der Spitzbuben. Der eine entkam, doch der andere, welcher sich Morris Winter nannte, wurde erwischt und eingelocht.

Heute Morgen wurde er dem Richter Dooley unter der Anklage des Einbruchs vorgeführt. Da es sich jedoch herausstellte, daß die Thür des Kellers offen gewesen war, ein Einbruch im Sinne des Gesetzes also nicht stattgefunden hatte, so mußte diese Klage fallen gelassen werden. Winter wurde freigelassen, doch unter einer neuen, auf Diebstahl lautenden Anklage sofort wieder verhaftet. Auf diese Anklage hin wird er sich morgen zu verantworten haben.

Die Pflasterung der LaSalle Ave.

Der Kontrakt für die Pflasterung der La Salle Ave. mit Asphalt ist noch immer nicht vergeben worden. Heute Vormittag bildete diese Angelegenheit das Thema einer längeren Berathung zwischen dem Mayor, dem Korporationsanwalt und dem Oberbau-Kommissär. J. W. Pine von New York, der indirekte Vertreter des Asphalt-Trusts, welcher bekanntlich das niedrigste Angebot eingereicht hatte, war ebenfalls erschienen. Es wurden mehrere Fragen an ihn gestellt, welche derselbe angeblich nicht sehr zufriedenstellend beantworten konnte. Es hat daher den Anschein, daß die nächstniedrigste Bieterin, die „Bermudez Asphalt Paving Co.", den Kontrakt erhalten wird.

Da Herr Rubens selbst an der La Salle Ave. Grundeigenthum besitzt, so wurde die Vergebung des Kontrakts bis morgen verschoben, um ihm Gelegenheit zu geben, mit mehreren hervorragenden Grundbesitzern an jener Straße betreffs der Pflasterung Rücksprache zu nehmen. Pine soll gar keine Anlage für die Ausführung von Asphalt-Pflasterung haben und nur ein Strohmann für den Trust sein.

Feuer im Hudson House.

Die Langschläfer in dem als „Hudson House" bekannten Hotel, Nr. 299—301 Süd Clark Straße, wurden heute Morgen durch Feuerlärm jäh aus dem Land der süßen Träume in das der nüchternen Wirklichkeit hinüber befördert. Im vierten Stockwerk des genannten Gebäudes war nämlich ein Brand ausgebrochen, der zwar nur einen Schaden von etwa $250 anrichtete, immerhin aber den verspäteten Gästen, die, ungleich der Mehrzahl der Bewohner, noch nicht ihren täglichen Verrichtungen nachgegangen waren, einen hoffentlich nachhaltig wirkenden Abscheu vor dem bis in den hellen Tag hinein Schlafen einflößte. Der Geschäftsleiter des Hotels ist der in Wheaton, Ill., wohnhafte „Evangelist" Brayton Loveleß, während das Gebäude selber von Henning und Speed geeignet wird. Der gesammte Verlust wird durch entsprechende Versicherung gedeckt.

Von einem Polizisten verwundet.

Gestern Abend wurde ein gewisser Joseph Burns, der mit einem Spießgesellen Namens Joseph Spaulding, über den an der Ecke der Western Ave. und Bloomingdale Road befindlichen Fruchtstand des Hausirers David Brown herfiel, von dem Polizisten William Castleman durch einen Schuß verwundet. Letzterer wollte den Fruchthändler gegen die Insulten der rohen Patrone schützen, hatte aber genug damit zu thun, um seine eigene Person von den Angriffen derselben zu sichern. Beide Kerle griffen ihn mit Messern an und widersetzten sich ihrer Verhaftung, sodaß sich der Beamte schließlich genöthigt sah, von seinem Revolver Gebrauch zu machen. Er traf Burns, der nach dem St. Elisabeth Hospital geschafft wurde, in das Bein, während es ihm dann ohne Mühe gelang Spaulding zu verhaften.

* Die Nord Chicago Straßenbahn-Gesellschaft erwirkte heute vom Oberbauamt einen Erlaubnißschein für die Umwandlung der Pferdebahnlinie an Ashland Ave., von Lincoln bis Graceland Ave., in eine elektrische Trolley-Linie.

* Simon Simonson, der, wie seinerzeit berichtet, seine Arbeitgeberin Frau E. Mahoney beim Einziehen von Geldbeträgen systematisch betrogen hatte, wurde heute von Richter Severson unter $500 dem Kriminalgericht überwiesen.

Sie werden nicht „alle".

Wieder einmal ein „Wohlthätigkeits-Schwindler" verhaftet.

Schon wieder einmal ist es einem Halunken gelungen, eine Anzahl mildthätiger, aber höchst unvorsichtiger Bürger unter den denkbar „faulsten" Vorwänden zu beschwindeln. Der Gauner heißt, oder nennt sich wenigstens, James Kenny, ist 25 Jahre alt und hatte sich die Südwestseite zu seinem besonderen Operationsfelde ausersehen.

Mister Kenny nämlich befand sich im Besitz einer beträchtlichen Anzahl von Briefbogen, welche oben in großem Druck die Worte „American Railway Union" zeigten, und auf denen geschrieben stand, daß der Vorzeiger zur Kollektion von irgendwelchen Geldsummen berechtigt sei, die mitfühlende Menschen für die Nothleidenden dieses Ordens beizusteuern gewillt wären.

So lächerlich dies nun auch klingen mag, der betreffende Wisch zeigte auch nicht einmal eine einzige Unterschrift, und doch gelang es dem frechen Kerl, Gelder zum Betrage von über $30 zu kollektiren. Gestern Nachmittag endlich witterte ein Geschäftsmann an der Blue Island Ave. „Lunte" und sandte, den Schwindler unter irgend einem Vorwande hinhaltend, nach der Polizei, welche ihn denn auch glücklicherweise noch an Ort und Stelle dingfest machte. Richter Dooley von der Station an der Maxwell Str. überwies heute den sauberen Patron unter $500 Bürgschaft den Großgeschworenen.

Verunglückt.

Der 60 Jahre alte John Classen, wohnhaft Nr. 626 Maple Ave., glitt heute Vormittag, als er an der Madison Str. von einem Kabelbahnwagen abstieg, aus, fiel auf die Geleise und zog sich schmerzhafte, wenn auch nicht gefährliche Verletzungen zu. Er wurde in einem Miethswagen nach seiner Wohnung gebracht.

Kurz und Neu.

*Korporationsanwalt Rubens kehrte heute Vormittag von Mackinac Island, Mich., zurück, wo er sich während der letzten zwei Wochen behufs Erholung aufhielt.

* Die Schankwirthe Adam Ackerman und Edw. O'Connor, deren Lokal sich Nr. 294 W. Madison Str. befindet, wurden unter der Anklage, ein unordentliches Haus gehalten zu haben, verhaftet und bis morgen unter je $300 Bürgschaft gestellt.

* Mayor Hopkins hielt heute Vormittag dem Superintendenten Schofield vom Straßenreinigungs-Bureau wegen der zahlreichen Klagen, die in letzter Zeit betreffs des unsauberen Zustandes gewisser Straßen und Alleys der Stadt eingelaufen waren, eine längere Standrede.

* An anderer Stelle dieses Blattes wurde berichtet, daß Albert Jackson, ein 21jähriger Farbiger, nebenbei bemerkt, seines Zeichens ein Koch, wegen eines Mordversuchs gegen die Tochter der Frau Thornton verhaftet ist. Richter White überwies ihn heute bei einer Bürgschaft von $5000 dem Kriminalgerichte.

* Silvia Moriana, ein findiger Italiener, der, wie gemeldet, lukrative Geschäfte mit falschem Gelde machte, wurde heute durch Richter White unter einer Bürgschaft von $2400 für die Großgeschworenen festgehalten. Die Verhandlung eines Falles, in dem er gegen eine gewisse Frau Gonzola sogar gewaltsam in der Absicht vorging, sie um $80 zu bringen, bezw. zu berauben, wurde bis zum 28. August verschoben.

* Ein Polizist der Desplaines Str. Station fand heute zu früher Morgenstunde an der Halsted, nahe Madison Straße, den 42jährigen Koch Max Schmidt, der schwer verletzt und mit zerbrochener Kinnlade auf dem Pflaster lag. Derselbe wurde per Ambulanz nach dem County Hospital gebracht. Koch erklärte, daß er Nr. 198 West Adams Str. wohne und gestern Abend von unbekannten Strolchen angefallen und mißhandelt worden sei.

* Ein gewisser O. Matthiesen holte sich gestern, wie er behauptete, um auf diese Weise eine kleine ihm zustehende Schuld quitt zu machen, ohne Weiteres aus dem Geschäfte von Anton Christensen, 341 Milwaukee Ave., eine sechs Gallonen Milch enthaltende Kanne, ohne daran zu denken, dem Eigenthümer davon wenigstens Mittheilung zu machen. Richter Severson überwies ihn für diese Vergeßlichkeit unter $300 Bürgschaft an das Kriminalgericht.

* Am Samstag Abend, kurz vor 12 Uhr, wurde in das Materialwaarengeschäft von J. Larson, 511 W. Ohio Str., eingebrochen und demselben neben einer Menge anderer Sachen auch einige Dutzend Büchsen mit eingemachten Früchten gestohlen. Ein 20 Min. nach 12 Uhr dort vorbeigehender Polizist traf in der hinter dem Hause belegenen Seitengasse den 18jährigen Peter Keating mit 3 Büchsen von derselben Marke, wie die aus dem Geschäfte gestohlenen, und verhaftete ihn. Obwohl Peter die Büchsen gefunden zu haben behauptete und durch Zeugen nachzuweisen suchte, daß er bis nach Mitternacht bei Verwandten zum Besuche gewesen sei, wollte Richter Severson doch nicht die Verantwortlichkeit übernehmen, ihn frei zu sprechen. Er überwies ihn unter $300 Bürgschaft an das Kriminalgericht.

Die Arbeits-Kommission.

Eine Anzahl Berichterstatter geben ihre Erfahrungen beim Streik zum Besten.

Der Verhandlungen sechster Tag.

Der heutige Sitzungstag der Arbeits-Kommission gehörte den Zeitungsleuten. Es waren mehrere Berichterstatter, deren Ansichten und Urtheile über den Streik die Bundeskommissäre zu hören wünschten, und was sie von diesen Augen- und Ohrenzeugen der stürmischen Zeit erfuhren, muß entschieden zu dem Werthvollsten gerechnet werden, was die Kommission überhaupt an Material zu sammeln vermag. Manche interessanten und wichtigen Einzelheiten, manche persönlichen Beobachtungen, die aus irgend welchem Grunde ihren Weg bisher nicht in die Oeffentlichkeit gefunden haben, kamen bei dieser Gelegenheit zu Tage. Ueberhaupt verdient das methodisch-gründliche und gleichzeitig völlig unparteiische Verfahren, welches die Kommission bisher beobachtet hat, die höchste Anerkennung, und verschiedene hervorragende Mitglieder der A. R. U. gaben heute Morgen diesem Gefühle der Anerkennung warmen Ausdruck. Aus angeblich guter Quelle verlautet sogar, daß Präsident Cleveland der Kommission beim Verlassen Washingtons die Weisung auf die Reise mitgab, vor allen Dingen die Zustände in Pullman einer möglichst gründlichen Prüfung zu unterziehen, und, wenn die Thatsachen es rechtfertigen sollten, mit ihrer Kritik über den dort herrschenden Paternalismus durchaus nicht zurückzuhalten.

Als erster Zeuge trat heute Herr Michael J. Carroll, Redakteur des „Eight Hour Herald" auf.

Auf Wunsch der Kommission erzählte er von den bekanntlich gescheiterten Versuchen der „Civic Federation", eine schiedsrichterliche Beilegung der Streitigkeiten zwischen der Pullman-Gesellschaft und ihren Arbeitern herbeizuführen. Er tadelte die brüske Zurückweisung aller Vermittlungsvorschläge seitens der Ersteren und bestätigte die Aussage Präsident Debs', daß die American Railway Union jederzeit bereit war, ihre Sache der Entscheidung eines Schiedsgerichts zu unterwerfen. Herr Carroll hält die Verstaatlichung der Eisenbahnen für die einzig wahre Lösung des ganzen Problems. Als Beweis für die praktische Durchführbarkeit seiner Idee berief er sich auf Australien, wo die Telegraphenlinien unter ausschließlicher Kontrolle der Regierung stehen.

Dann erhielt Malcolm McDowell, ein bei einem hiesigen englischen Morgenblatt angestellter Berichterstatter, Gelegenheit, der Kommission seine Erfahrungen und Beobachtungen zum Besten zu geben. Der Genannte war bei Ausbruch der Unruhen im Auftrage seiner Zeitung nach Blue Island gegangen.

Er beschrieb die dort vorgekommenen Gewaltakte, das Umstürzen von Frachtwaggons, konnte aber nicht sagen, wer die Verüber waren. Seine an Ort und Stelle gewonnenen Eindrücke führen ihn jedoch zu der Annahme, daß die Eisenbahnarbeiter sich nicht an diesen Gewaltakten betheiligten.

Ein sehr abfälliges Urtheil fällte der Zeuge über das Benehmen der Hilfs-Bundesmarschälle in Blue Island. So lange keine Bundestruppen da waren, hätten dieselben überhaupt nichts gethan; erst nach dem Eintreffen der Soldaten entwickelten sie eine auffallende Portion Kourage, fuchtelten bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit mit dem Revolver herum und wirkten dadurch unnöthiger Weise nur aufreizend. Unter großer Heiterkeit fügte er hinzu, daß er eine ganze Anzahl dieser Bundesbeamten während der ganzen Zeit nicht nüchtern gesehen habe.

Der nächste Zeuge war Rev. M. H. Wickman, Prediger an der schwedischen Methodisten-Kirche in Pullman. Aus seinen Aussagen verdient die Bemerkung hervorgehoben zu werden, die ein ganz neues Licht auf die Beziehungen zwischen der Pullman-Gesellschaft und ihren Arbeitern wirft, daß nämlich die in Roseland und Kensington wohnenden Arbeiter hinter den in Pullman selbst wohnenden stets zurückgesetzt werden. „Warum wohnen die Leute nicht in Roseland und Umgegend?" fragte der Vorsitzer der Kommission, Herr Carroll D. Wright, als Rev. Wickman von den übermäßig hohen Miethspreisen in Pullman sprach, worauf Letzterer die bemerkenswerthe Antwort gab „Die Leute sind gezwungen, in Pullman zu wohnen bei Strafe der Entlassung. Jedenfalls werden diejenigen, welche außerhalb Pullmans wohnen, sobald die Arbeit nachläßt, zuerst abgelegt." Dann erzählte Rev. Wickman von einem Falle, wo ein Arbeiter in den Werkstätten durch ein abspringendes Stück Eisen schwer verletzt wurde und gezwungen war, im Wesley-Hospital neun Wochen zu bleiben. Nicht genug damit, daß die Gesellschaft ihm die Miethe für diese Zeit anrechnete und sich weigerte, dem Verunglückten irgendwelche Entschädigung zu bewilligen, wurde ihm, als er aus dem Hospital herauskam, der Lohn reduzirt, weil die Verletzung ihn verhinderte, soviel Arbeit zu leisten, wie vordem.

Nach Rev. Wickman erhielten die Berichterstatter Ray Baker und H. L. Cleveland das Wort. Letzterer namentlich wiederholte auf Grund seiner Beobachtungen in den Stock Yards die auch von seinem Kollegen aufgestellte Behauptung, daß bei den Aufruhrszenen und Gewaltakten Bummler und Rowdies die Hauptrolle gespielt hätten, er aber nur sehr wenige oder gar keine Eisenbahnarbeiter dabei gesehen hätte. Die Ansichten der beiden Zeugen stimmten bezüglich der Hilfs-Bundesmarschälle völlig überein. Das Benehmen der Letzteren sei in manchen Fällen geradezu skandalös gewesen.

Nachdem dann noch der Berichterstatter Herman E. Dutton seine, mit den obigen Aussagen im Wesentlichen übereinstimmenden Beobachtungen zum Besten gegeben, trat Vertagung ein.

Die Polizei dupirt.

Mehrere junge Burschen brachten es gestern Abend fertig, der Polizei von der Station an der Desplaines Str. eine gewaltige Nase zu drehen. Zwei von ihnen, Namens Joe Miller und Willy Craney, wurden an der Canal Str. angetroffen, als sie ein Pferd im Besitz hatten, über dessen Erwerb sie sich nicht ausweisen konnten. Man brachte sie nebst dem Pferde nach der Station, band das letztere einstweilen an einen Laternenpfosten und unterzog die Knaben einem Verhör. Dasselbe ergab so viel wie nichts, indem die Knaben erklärten, das Thier herrenlos an der Straße gefunden zu haben.

Während die hochweise Polizei darüber Berathung pflog, was mit den Schlingeln anzufangen sei, hatten sich einige andere Burschen, wahrscheinlich Freunde der Verhafteten, an das Pferd geschlichen, dessen Bande gelöst und waren mit ihm auf und davon, als die Blauröcke aus der Station kamen.

Unter diesen Umständen hielt man es für das Beste, den verhafteten Burschen ein Nachtquartier in der Station zu verschaffen. Sie wurden in einer Zelle untergebracht und heute Morgen dem Richter vorgeführt, der sie auf die Anklage des unordentlichen Betragens hin zu je $15 Strafe verdonnerte.

Das Pferd wurde im Laufe der Nacht an der Ecke von Ohio und Halsted Str. aufgefangen, doch der Eigenthümer hat sich noch nicht gemeldet.

Erfolgreiche Proben.

Auf der Michigan Central Eisenbahn wurde gestern Nachmittag eine Probe mit der rauchlosen Kohle vorgenommen, welche in West-Virginien gewonnen wird. Die Probe fiel sehr erfolgreich aus, indem beim Beginn der Feuerung nur zwei Sekunden lang ein leichter Qualm der Lokomotive entstieg und die sich bis nach Michigan City erstreckende Fahrt sozusagen rauchlos verlief. Die gesammte Strecke beträgt 57 Meilen, wobei man 2700 Pfund der genannten Kohlensorte verbrauchte.

Heute Nachmittag wurde diese Kohlensorte auch auf dem Schleppdampfer „J. B. Taylor" einer Probe unterworfen, die einen sehr zufriedenstellenden Verlauf nahm.

Gelinde Strafe.

Pat Gorman, ein etwa 20 Jahre alter Strolch, wurde heute dem Richter Dooley unter der Anklage des thätlichen Angriffs vorgeführt. Wie das Verhör ergab hatte Gorman vor mehreren Wochen in Gemeinschaft mit einem Altersgenossen einen in dem Hause Nr. 673 Blue Island Ave. wohnenden alten Mann Namens Anton Stein überfallen und diesen, so wie dessen Gattin schändlich mißhandelt. Einen Grund für diese feige That ergab das Verhör nicht. Leider war es nicht gelungen des anderen Schurken habhaft zu werden, weshalb sich der Richter damit begnügen mußte, Gorman, welcher alle Schuld auf den anderen schob, mit einer Strafe von $25 zu belegen.

Explosion.

In dem zweistöckigen Wohnhause von Max Weinstein, No. 377 Maxwell Str., explodirte heute Morgen, kurz vor 5 Uhr, ein Gasolinofen, wodurch die Wandbekleidung des betr. Zimmers in Brand gerieth. Der schnell herbeigerufenen Feuerwehr gelang es, die Flammen zu löschen, bevor nennenswerther Schaden angerichtet war. Eine gewisse Frau Finster hatte bei der Explosion mehrere schmerzhafte Brandwunden an der linken Hand davongetragen.

Temperaturstand in Chicago.

Der Thermometerstand auf der Wetterwarte im Auditorium-Thurm stellte sich seit unserem letzten Berichte, wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 70 Grad, Mitternacht 66 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 67 Grad und heute Mittag 68 Grad über Null.

* Im Amt für öffentliche Arbeiten wurden heute Angebote geöffnet, welche für die Verbesserung verschiedener Straßen der Stadt und für die Legung von hölzernen Bürgersteigen in einer Anzahl von Straßen eingelaufen waren.

* Die „Heilsarmee" will jetzt den Nothleidenden in Pullman helfen. Im „Princeß Rink", 558 West Madison Str., und in ihrer „Zitadelle", 226 W. Madison Str., werden Gaben für die Hungernden bereitwilligst entgegengenommen und von dort aus nach Recht und Gerechtigkeit vertheilt.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Sämmtliche streikende Kohlengräber in Danville, Jll., haben jetzt die Arbeit wieder aufgenommen.

— Zu Davenport, Ja., wurde das 13. Feldlager des Ordens „Söhne der Veteranen" eröffnet.

— Aus Buzzards Bay, Mass., wird berichtet, daß sich der Gesundheitszustand des Präsidenten Cleveland bedeutend gebessert hat.

— Zu Atlantic City, N. J., trat die 10. Jahresversammlung der amerikanischen Floristen zusammen, welche drei Tage dauert. Es sind über 900 Delegaten zugegen.

— Einer der bekanntesten Aerzte von Kansas, Dr. S. H. Brehm, welcher im Bürgerkrieg dem berühmten 130. Freiwilligen-Regiment angehörte, ist in Hutchinson in seinem 52. Lebensjahre gestorben.

— Bei Gamanche, Ja., fuhr der Passagierdampfer „Verne Swaine", welcher tägliche Fahrten zwischen Davenport, Clinton und Lyons machte, gegen einen unter dem Wasser emporstehenden Baumstamm und versank. Die Insassen wurden gerettet.

Jll., hat ihren Gatten mit Vierlingen Mo., hat ihren Gatten mit Vierlingen beschenkt: 3 Mädchen und 1 Junge. Die Kinder und die Mutter, welche nur eine kleine, unscheinbare Person ist, befinden sich den Umständen nach wohl.

— Unweit Georgetown, Col., wurde ein vergeblicher Versuch gemacht, einen Exkursionszug der Colorado-Bahn zum Entgleisen zu bringen. Es wurden 4 Dynamitpatronen auf das Geleise gelegt; doch wurden dieselben vom Zug zerquetscht, ohne zu explodiren.

— Bei Worcester, Mass., stieß ein Expreßzug der Boston- & Albany-Bahn mit einem Vorstadt-Zug zusammen, wobei ein Angestellter und ein Passagier (Ruel aus Boston) verletzt wurden. Beide Lokomotiven wurden zertrümmert, und zweiWagen demolirt.

— Bei Pacahontas, Jll., entgleiste ein von New York nach St. Louis fahrender Schnellzug der Vandalia-Bahn und stürzte zum Theil den Bahndamm hinab. 6 Zug- und Postbedienstete wurden verletzt, während die Passagiere mit dem Schrecken davonkamen.

— Zu Toledo, O., brach in der Abtheilung des Irrenhauses, wo sich die Arbeitssäle befinden, ein Feuer aus, das eine vorübergehende Panik verursachte und ziemlichen Schaden anrichtete. Es ist ein Wunder, daß es gelang, alle Personen unversehrt fortzubringen.

— In Colorado Springs ist die Untersuchung gegen die Subjekte, welche den Generaladjutanten und Anwalt Tarsney entführten, theerten und federten, im Sande verlaufen. Es wurde dies allgemein erwartet, denn die Verbrecher gehörten der „gutenGesellschaft" an.

— In Toledo, O., wurde eine „internationale Ausstellung" eröffnet, welche drei Wochen dauern wird und möglichst nach dem Muster der Chicagoer Weltausstellung eingerichtet ist. Die Ausstellung scheint sich immerhin zu einer der großartigsten Affairen des Staates Ohio zu gestalten, und die Eröffnung war vielversprechend.

— Aus Redbud, Jll., wird gemeldet: Als Frau Konrad Jung und ihr Neffe sich auf der Heimfahrt von der Kirche befanden, wurden ihre Pferde beim Anblick einer vorüberfahrenden Dampf-Dreschmaschine scheu. Die beiden Genannten stürzten aus dem Wagen, und die Frau wurde augenblicklich getödtet, während ihr Neffe tödtlich verletzt wurde.

— Zu Ebensburg, Pa., gab Richter Baker seine Entscheidung in dem Prozesse ab, welcher vom „Junior Order of United American Mechanics" gegen die Direktion der Gallitzin-Schule angestrengt worden war, um zu verhindern, daß katholische Schwestern als Lehrerinnen dort thätig sein dürfen. Der Richter entschied, daß sie das Lehramt versehen können und nur keinen Religionsunterricht ertheilen dürfen.

— Zwischen Lamkin, Tex., und einer 18 Meilen von dort befindlichen Kohlenstation bemerkte der Lokomotivführer eines Zuges einen Haufen Schwellen auf dem Geleise. Er stellte die Lokomotive nach rückwärts, und alle auf dem Zug befindlichen Personen sprangen ab, darunter auch Dr. Dreveny. Sowie Letzterer absprang, trat ein maskirter Mann aus dem Gebüsch hervor, erschoß ihn und raubte ihm Geld und goldene Uhr, während er sich die Uebrigen mit dem Revolver vom Leibe hielt.. Die Gegend wird jetzt nach dem Raubmörder und seinen Kumpanen abgesucht. Offenbar hatten die Räuber geglaubt, es befinde sich im Zug ein Zahlmeister-Wagen, welcher den in den Gruben beschäftigten Leuten ihren Lohn bringe.

Ausland.

— Die Behörden in Oppeln, Schlesien, haben die „Oberschlesische Bergarbeiter-Vereinigung" wegen sozialistischer Bestrebungen aufgelöst.

— Die Sozialisten in Chemnitz, Sachsen, hatten beim Ministerium gegen die Auflösung ihrer Organisation durch die dortige Amtshauptmannschaft protestirt. Das Ministerium wies jedoch diesen Protest ab.

— Das gestern erwähnte gefährliche Feuer in dem Städtchen Cagnes, bei Nizza, wurde gelöscht, ehe es sehr großen Schaden angerichtet hatte. Die Angabe, daß mehrere Menschen in dem Brand umgekommen seien, hat sich als irrig herausgestellt.

— Aus Wien kommt die verblüffende Meldung, daß die Feuersbrunst, welche am 13. August zu Fiume, in einem Waarenspeicher an der Wasserfront, ausbrach, noch immer nicht gelöscht ist, obwohl gewaltige Wassermassen auf den Brandheerd geworfen werden. Das Feuer verursacht weithin einen so unerträglichen Rauch, daß Jeder, der es sich leisten kann, die Stadt verläßt.

Die Noth in Pullman.

Gouverneur Altgeld überzeugt sich persönlich von der Sachlage.

Nachdem Gouverneur Altgeld sich gestern Nachmittag bei seinem Rundgange durch Pullman von der traurigen Lage vieler Familien persönlich überzeugt hat, ist er zu dem Entschluß gekommen, daß er Chicago nicht eher verlassen darf, als bis er für die Nothleidenden in irgend einer Weise Rath und Hilfe geschaffen hat.

Im Laufe des heutigen Tages wird er mit den County-Behörden, mit den obersten Beamten der Stadt und auch mit verschiedenen prominenten Geschäftsleuten Rücksprache nehmen, um Mittel und Wege zu finden, daß den Armen in Pullman Hilfe wird. Daß die Berichte über die dortige Nothlage vielerFamilien nicht nur nicht übertrieben waren, sondern in manchen Fällen nicht entfernt der grausamen Wirklichkeit entsprachen, das hat der gestrige persönliche Besuch des Gouverneurs über allen Zweifel hinaus festgestellt. „Es befinden sich wenigstens 600 Familien in Pullman, die dem Hungertode nahe sind, die in Roseland undKensington wohnenden Streiker nicht mitgezählt," bemerkte Gouverneur Altgeld Abends, als er nach Chicago zurückkehrte; „etwas muß für sie gethan werden, und zwar sofort, wenn nicht Viele Hungers sterben sollen. Die Zustände sind viel schlimmer, als ich sie anzutreffen erwartete." Auf die Frage, was er im Einzelnen zu thun beabsichtige, erklärte er, daß die Lokalbehörden eigentlich in solchen Fällen einzuschreiten verpflichtet wären. Der Staat selbst verfüge augenblicklich nur über einen sehr geringen Fond für Unterstützungszwecke, kaum mehr als $3000. Er werde also entweder die Legislatur zu einer Extrasession behufs Votirung einer besonderen Verwilligung einberufen, oder einen Aufruf zu Gunsten der Nothleidenden in Pullman erlassen müssen.

Bei seiner Ankunft in Pullman wurde der Gouverneur von den Herren Taylor und Rapp, Angestellten der Pullman-Gesellschaft, und drei Vertretern der Streiker, nämlich den Herren Rhode, Gladden und Heathcote in Empfang genommen. Ohne jeden Verzug machte man sich auf den Weg durch Fulton Ave., wo die ärmeren Familien wohnen. Es war überall dieselbe traurige Geschichte. Vater und die erwachsenen Kinder außer Arbeit, seit Samstag keine Unterstützungen mehr vom Hilfskomite, in vielen Fällen noch Krankheit, um das Maß des Unglücks ganz voll zu machen.

Vielleicht der traurigste Fall von allen, die dem Gouverneur zu Gesichte kamen, war der einer Frau Charles Longstone, im Hause Nr. 433 Morse Ave. wohnhaft. Schrecklich abgemagert und sichtlich ganz von Kräften fand man die unglückliche, an Schwindsucht leidende Frau im Bette liegend. Der Mann und die drei Söhne sind seitdem der Streik begann, ohne Arbeit; sie selbst hatte noch in ihren alten Tagen, so lange es eben ging, in der Wäscherei gearbeitet; jetzt war es auch damit aus, und nun hilflos und verlassen dazuliegen, ohne Geld, ohne Nahrungsmittel — wahrlich ein herzerschütterndesBild! Was die Situation erst recht tragisch machte, war der Umstand, daß dieFrau nach Ansicht des Arztes hätte wieder genesen können, wenn sie beim Beginn der Krankheit genügende Nahrung gehabt hätte. Jetzt ist ihr Zustand, wie der Arzt erklärt, hoffnungslos.

Nach seinem Rundgang durch den Armendistrikt hatte der Gouverneur noch Gelegenheit, mit demBetriebsleiter der Pullman-Werke, Herrn Middleton, Rücksprache zu nehmen. Leider war die Berathung ergebnißlos. Gouverneur Altgeld wollte wissen, ob die Gesellschaft nicht imstande wäre, etwas für die armen Familien zu thun; Herr Middleton erklärte achselzuckend, er wüßte keinen Rath. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der Gouverneur im Laufe des heutigen Tages noch mit Vizepräsident Wickes von der Pullman-Gesellschaft eine Konferenz haben wird. Ob dieselbe aber ein besseres Resultat ergeben wird, ist freilich noch sehr dieFrage.

Opfer des See's.

Der 13 Jahre alte Claude Parish, dessen Eltern Nr. 4828 Kimbark Ave. wohnen, ertrank gestern beim Baden im See, am Fuße der 49. Straße.

Von einem gleichen Schicksal wurde der 19 Jahre alte Nr. 5527 Stewart Ave. wohnende Clyde Shields erreicht. Derselbe badete am Fuße der 72.Str., gerieth in tiefes Wasser und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Am Fuße von Peck Court ertrank ein junger Mann ebenfalls beim Baden. Die Leiche wurde sofort herausgefischt und nach Rolstons Morgue gebracht. Man fand in den Kleidern des Ertrunkenen einen Stern, wie sie die Berichterstatter tragen, sowie eineQuittung über eine Summe von $10, die an einen gewissen Rosenheim ausgezahlt worden ist. Sonst fand sich nichts, wodurch sich die Persönlichkeit des jungen Mannes hätte feststellen lassen.

Das Opfer eines Fahrstuhles.

Ein bei der Firma Dallemand & Co., No. 50 Lake Str., angestellter Arbeiter, Namens David Sonfeldt, war gestern in dem vierten Stockwerke mit dem Reinigen des Flures beschäftigt und hatte dabei übersehen, daß die zu dem Fahrstuhlschachte führende Thüre offen stand. Während seiner Arbeit rückwärts schreitend, hatte er das Unglück, durch dieselbe in die Tiefe hinabzustürzen. Der Bedauernswerthe wurde durch den Sturz augenblicklich getödtet, und seine Leiche nach Rolstons Morgue, 11 O. Adams Str., überführt. Sonfeldt war 21 Jahre alt und wohnte in dem Hause 388 Wells Str.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Unter schwerer Anklage.

Der Sohn einer reichen und angesehenen Familie wegen Wechselfälschung verhaftet.

Allen Louis Alford, der Sohn des Kreisrichters und mehrfachen Millionärs George Alford aus Dallas, Tex., befindet sich seit gestern Abend in der Central-Station hinter Schloß und Riegel. Gegen den jungen Mann ist die schwerwiegende Anklage mehrfacher Wechselfälschung erhoben worden. Bereits vor sechs Monaten hatte die hiesige Polizei Alford wegen eines ähnlichen Verbrechens in Haft genommen. Er wurde damals von Richter Freeman zu zweijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, doch war es bald darauf dem Einfluß der Verwandten gelungen, eine Suspendirung des Urtheils herbeizuführen. Nachdem der jugendliche Schwindler aus dem Gefängniß entlassen war, begab er sich nach Beatrice, Nebraska, wo er wiederum mit den Gesetzen in Konflikt gerieth und verhaftet wurde. Er entfloh jedoch wenige Tage später und kehrte nach Chicago zurück, um hier dasselbe Spiel weiterzutreiben. Sein Vater hatte sich schon vor längerer Zeit an die Polizei gewandt und sie ersucht, den Aufenthalt seines Sohnes in Erfahrung zu bringen. Der junge Alford, welcher den Namen „Louis Henry" angenommen hatte, wußte jedoch seine Spur sehr sorgfältig zu verbergen. Vor etwa Jahresfrist erschien er eines schönen Tages auf der „Hibernian Bank" und präsentirte einen Wechsel, der die Unterschrift von „Hempstead Washburne" trug und über eine Summe von $100 lautete. Das Geld wurde anstandslos ausbezahlt. Später stellte es sich heraus, daß eine raffinirte Fälschung vorlag. Die Unterschrift war täuschend ähnlich nachgemacht worden. Etwa ein halbes Jahr später gelang es dem Geheimpolizisten Spain, den Gauner dingfest zu machen worauf er, wie bereits oben erwähnt, zu einer Zuchthausstrafe verurtheilt wurde. Diesmal ist Alford im Grand Pacific Hotel verhaftet worden, nachdem er kurz vorher dem Clerk des „Stagg House", Ecke Van Buren Straße und Plymouth Place, einen gefälschten Wechsel zur Höhe von $25 in Zahlung gegeben hatte.

Gestrige Brände.

Polizei und Feuerwehr stehen bisher noch vor einem Räthsel über die Entstehung eines beträchtlichen Brandes, der gesternAbend Gilbert & Crafts „Worlds Fair Hotel" heimsuchte. Das Gebäude ist seit mehreren Monaten nicht nur unbewohnt, sondern auch ohne Hausverwalter oder Wächter, so daß es, zumal auch sämmtliche Möbel fortgeschafft sind, einsam und verlassen dasteht. Das einzige Erinnerungszeichen an das seinerzeit rege Leben in den leeren Räumen bildete ein in dem ersten Stockwerke aufgestellter Haufen von Matratzen, von denen augenscheinlich das Feuer ausgegangen ist und seinen Weg durch die weiteren Etagen bis zum Dache genommen hat. Naturgemäß stieg sofort der Gedanke an eine Brandstiftung auf, allein Niemand war in der Nähe des Hauses bemerkt worden, und auch nicht die geringste Spur eines Verdachtes konnte auf irgend Jemand gelenkt werden. Die hellen Flammen wurden von Nachbarn entdeckt und die Feuerwehr sofort alarmirt, doch hatte das gierige Element vor Ankunft derselben schon so um sich gegriffen, daß es den braven Leuten einen harten Kampf kostete, seiner Herr zu werden. Der Schaden beträgt ungefähr $5000.

Das kleine Töchterchen eines gewissen James Kane, des Besitzers des Hauses No. 5732 Bishop Str., vergnügte sich gestern Abend mit dem Spielen mit Streichhölzern und verursachte dadurch einen kleinen Brand, der zwar sofort im Keime erstickt wurde, die Kleine aber, wenn auch leicht, verletzte. Um Mitternacht wurde die Familie durch den Ausbruch eines neuen Feuers in Schrecken versetzt, und es stellte sich heraus, daß dieses aus dem ersten, nicht vollständig gelöschten Brande entstand. Es gewann eine solche Ausdehnung, daß die Feuerwehr herbeigerufen werden mußte, und ein Schaden von $800 angerichtet wurde.

In der im Hause No. 1289 Lincoln Ave. befindlichen Bäckerei von Christian Hoehn brach gestern ein Feuer aus, das, wenn auch bald gelöscht, den Besitzer um $150 schädigte.

* Die „Diversey Ave. Evang. Sonntagschule und Gemeinde haben für Morgen einen Ausflug nach dem 18 Meilen von hier entfernten River Grove arrangirt. Der Zug verläuft den Bahnhof an Wells und Kinzie St. Morgens um 9 Uhr und kehrt Abends um 6.45 zurück.

Ein eifersüchtiger Ehegatte.

Schlimme Erfahrungen eines galanten Jünglings.

Edward White, ein Mitarbeiter des hiesigen „Inter Ocean", mußte es gestern Abend erleben, daß er seinerFrau in Gesellschaft eines anderen Mannes auf offener Straße begegnete. Diese Ueberraschung wurde White an der Ecke von Caß und Erie Str. bereitet. Er erkannte in dem Nebenbuhler einen gewissen J. K. Haines, welcher an der Zeitschrift „Iron Age" als Hilfs-Redakteur angestellt ist. White protestirte dagegen, daß seine Frau mit Haines verkehrte und fing mit Letzterem Streit an, in dessen Verlauf Haines von White niedergeschlagen wurde.

Als der Polizist Thompson auf der Bildfläche erschien, sah er, wie Haines davonlief und von White, mit einem geladenen Revolver in der Hand, verfolgt wurde. White feuerte auf den Flüchtling, welcher mit einer Schußwunde in der rechten Seite zu Boden fiel. White und dessen Frau wurden verhaftet. Haines schaffte man nach seinem Kosthaus an Erie Str. Seine Verwundung ist nicht gefährlich.

White wohnt mit seiner Frau in dem Hause Nr. 113 Caß Str. Frau White hatte gestern einer Frau Thatcher, in Erie Str., einen Besuch abgestattet. Dort war sie mit Haines zusammengetroffen und dieser hatte sich erboten, sie auf dem Heimwege zu begleiten, wobei er jedoch die Eifersucht ihres Gatten erregte.

Ein verwundeter Sergeant.

In Peter Barks Schankwirthschaft, etwa eine Meile weit von Evanston gelegen, geriethen am Sonntag Abend mehrere Soldaten und Zivilisten aneinander. Im Verlaufe des Streites wurden mehrere Schüsse abgegeben. Der Sergeant Charles Smith von der leichten Batterie „F" des vierten Bundes-Artillerieregimentes erschien, während die Rauferei im besten Gange war, nichtsahnend auf der Bildfläche und wurde von einer verirrten Kugel, wenn auch nur leicht, verwundet. Bei der durch diesen Unfall hervorgerufenen Bestürzung gelang es dem jedenfalls unfreiwilligen Schützen zu entkommen, bevor noch seine Persönlichkeit festgestellt werden konnte, doch wird sich die Militärbehörde wahrscheinlich eingehender mit diesem Falle beschäftigen, um dem Schießbold einen Denkzettel für seinen Vorwitz zu verabfolgen. Der verwundete Krieger wurde zur Behandlung nach dem Fort Sheridan geschickt.

Ein zweideutiger Fall.

Hilfs-Koroner McHale hielt gestern einen Inquest ab an der Leiche des 71 Jahre alten Karl Obermeyer, der im Alexianer Hospital unter den Anzeichen der Morphium-Vergiftung gestorben war.

Obermeyer wohnte in dem Hause No. 90 Schiller Str. Wie seine Frau vor dem Koroner angab, kam er am 15. d. Mts. schwer betrunken nach Hause und sein Zustand war ein derartiger, daß sie sich veranlaßt sah, einen Arzt zu rufen. Dieser verordnete eine Dosis Morphium, um den Kranken zu beruhigen. Da es am anderen Tage nicht besser geworden war, sandte der Arzt den Kranken nach dem County Hospital, wo er einige Tage später starb.

Die Geschworenen sagten in ihrem Verdikt, daß Obermeyer an Morphium-Vergiftung starb, doch ließe es sich nicht feststellen, ob die Vergiftung eine zufällige war oder nicht.

Eigenartige Selbstmord-Methode.

Eine ganz eigenartige und neue Methode, seinem Leben ein Ende zu machen, hat gestern Abend ein gewisser Charles Hoffmann in Anwendung zu bringen versucht. Der Lebensmüde hatte vor dem Hause Nr. 59 Halsted Str. eine große Anzahl leerer Kisten zusammengetragen, war alsdann auf den dieserart hergestellten Haufen geklettert und hatte sich an einen in der Höhe befindlichen elektrischen Draht gehängt. Der durch denselben laufende Strom war indessen nicht stark genug, um den seltsamen Mann in ein besseres Jenseits zu befördern. Die einzige Folge war, daß ihm die Hände gehörig verbrannt wurden, worauf er seinen Halt fahren ließ und auf die Straße herabfiel. Ein Polizist brachte den Leichtverletzten nach der Desplaines Str.-Station, von wo man ihn später nach dem County-Hospital schaffte. Längere Arbeitslosigkeit wird als Motiv der verzweifelten That angesehen.

Eisenbahnunfall.

An der Kreuzung der 65. Str. und den Geleisen der Eastern Jll. Bahn kollidirte gestern Nachmittag eine Rangir-Lokomotive mit einigen dort stehenden Wagen, die mit Steinen beladen waren. Die letzteren wurden hoch in die Luft geschleudert und durchschlugen im Niederfallen das Dach eines Personenwagens von einem Zuge, welcher gerade den Bahnhof in Englewood verlassen hatte. Frl. M. Kont, No. 7523 Goldsmith Ave., wurde von den Trümmern an den Kopf getroffen und erlitt schmerzhafte Verletzungen. Die übrigen Passagiere kamen mit dem Schrecken davon.

Prüfungen.

Am nächsten Donnerstag, den 23. August, Vormittags 9 Uhr, findet im Gebäude der Scammon-Schule, Ecke von Monroe und Morgan Str., eine Prüfung für alle diejenigen Schüler statt, welche in Privat- und Gemeinde-Schulen unterrichtet wurden und jetzt die Hochschule zu besuchen wünschen.

Eine Prüfung von Lehrern, welche Unterricht in der deutschen Sprache an den öffentlichen Schulen zu ertheilen wünschen, wird am Donnerstag, den 30. August 1894, in den Räumen der Schulbehörde, im 12. Stockwerke des Schiller-Gebäudes abgehalten werden.

Liebhaber und Mordbube.

Ein Giftmischer dingfest gemacht.

Albert Jackson, ein farbiger Koch, wurde gestern auf die Beschuldigung hin in Haft genommen, an der 16jährigen AnnaThornton einen Vergiftungsversuch unternommen zu haben. Jackson hatte sich nämlich um die Hand des Mädchens, welches ebenfalls der farbigen Rasse angehört, beworben. Die Mutter des Mädchens war jedoch hiermit nicht einverstanden, was Jackson in eine solche Wuth versetzte, daß er auf den Entschluß verfiel, das Mädchen zu vergiften.

Vor einigen Tagen kam Jackson nach der Wohnung der Frau Thornton, Nr. 959 West Lake Str., und forderte deren Tochter auf, mit ihm einen Spaziergang zu machen. Da das Mädchen nichts Böses ahnte, so ging es hierauf ein. Nachdem die Beiden eine Zeit lang zusammen herumgelaufen waren, kehrten sie in einem Restaurant ein, um einige Erfrischungen einzunehmen. Hier mischte Jackson seiner Geliebten Pariser Grün in das Getränk. Das Mädchen trank glücklicher Weise nur wenig davon, da ihm der Geschmack an dem Getränk sonderbar vorkam. Als das Mädchen das Glas an den Wirth zurückgeben wollte, machte sich Jackson aus dem Staube und erst gestern fand man ihn wieder. Der Giftmischer weigert sich, irgend welche Aussagen zu machen.

Dr. Tallman freigesprochen.

Vor Richter Sears wurde gestern die Klage der Familie des Millionärs E. M. Byers gegen den Dr. Tallman verhandelt. Letzterer wird bekanntlich beschuldigt, den angeblich geisteskranken Byers irgendwo versteckt zu halten, wodurch es unmöglich gemacht wird, dessen Vermögensangelegenheiten zu ordnen.

Dr. Tallman erklärte, daß Byers sich niemals unter seiner Obhut befunden habe, ausgenommen, während der Zeit, da derselbe sich freiwillig von ihm ärztlich behandeln ließ. Am 15. Mai v. J. sei Byers das erste Mal zu ihm gekommen und habe seine Hilfe in Anspruch genommen. Er (der Doktor) habe den Kranken untersucht und ihm darauf mitgetheilt, daß es anderthalb Jahre dauern würde, ehe er wieder hergestellt werden könne. Daraufhin habe Byers gesagt, daß er sich ihm voll und ganz anvertraue. Wie der Doktor des Weiteren mittheilt, ist Frau Byers dem Genuß von Opiaten ergeben und außerordentlich excentrisch, sodaß eine Heilung Byers nicht möglich war, so lange er mit seiner Gattin zusammen lebte. Deshalb hielt sich Byers von ihr entfernt, aber alles was er that, geschah aus eigenem Antriebe. Das letzte Mal sah der Doktor den Patienten am 15. August d. J. in einem Hause an der Woodlawn Ave. und am anderen Tage sagte er ihm, daß er ihn nicht länger behandeln und sich den Angriffen seiner Familie aussetzen könne. Wo sich Byers jetzt aufhält, behauptet der Doktor nicht zu wissen.

Richter Sears entließ den Doktor, doch die Verwandten Byers wollen sich nicht damit zufrieden geben, sondern sie wollen beweisen, daß jener nicht die Wahrheit gesagt hat.

Gemeinschaden in Lake View.

In Lake View beklagen sich die Einwohner über die vielen Thierkadaver, welche dort in den Straßen so lange umher liegen, ehe sie fortgeschafft werden. So soll an der Southport Ave., zwischen Fullerton Ave. und Dunning Str., schon seit dem letzten Donnerstag ein todtes Pferd liegen und einen Gestank gen Himmel senden, der fast unerträglich ist. Ferner vergiften Thierkadaver vor den folgenden Häusern die Luft: Nr. 1191 Lincoln Ave., Nr. 817 Roscoe Str., No. 1188 Lincoln Ave., No. 98 May Str., No. 108 Fullerton Ave., und No. 1265 West Ravenswood Park.

Sergt. Schofield sollte dem betreffenden Kontraktor, welcher die Fortschaffung der Thierkadaver zu besorgen hat, unverzüglich auf den Pelz rücken und denselben zur Erfüllung seiner Pflicht zwingen.

Sollen wieder aufgenommen werden.

Im Grand Pacific Hotel fandSonntag eine Versammlung der Repräsentanten der verschiedenen „Brüderschaften" von Eisenbahnarbeitern statt. Anwesend waren F. P. Sargent und F. W. Arnold von der Heizer-Verbindung; S. E. Wilkinson, Morressey und Ferrel von den Zugbediensteten und W. V. Powell vom Orden der Eisenbahn-Telegraphisten. Es handelte sich darum, zu entscheiden, ob Leute, welche der „A. R. U. beigetreten sind, wieder in ihre alten Vereinigungen aufgenommen werden könnten. Nach längerer Diskussion kam man zu dem Entschlusse, denjenigen Mitgliedern, welche sich melden, wieder Aufnahme und damit die Möglichkeit zu gewähren, Arbeit zu bekommen.

Der Streit geschlichtet.

In einer Sitzung der Kommissäre vom Lincoln Park, an welcher auch O. G. Parsley, der Geschäftsleiter der Dampfer-Gesellschaft, die am Sonntag mit der Park-Polizei in Konflikt gerieth, theilnahm, wurden die Streitigkeiten zwischen beiden Körperschaften durch friedliches Uebereinkommen beigelegt. HerrParsley gab zu, daß die Park-Behörde das Recht zur Erhebung einer Dock-Steuer habe, doch erklärte er, daß zehn Prozent der Gesammteinnahme zu viel sei und daß die Dampfergesellschaft dies nicht erschwingen könne. Nach längerer Berathung wurde die Landungssteuer auf 5 Prozent festgesetzt, und damit war dem Streit ein Ende gemacht.

„Abendpost", tägliche Auflage 39,500.

Geriebener Junge.

Herr W. F. Hochkirch von Nr. 135 Racine Ave., wurde vorgestern bei einem Spaziergange durch den Lincoln Park von einem ihm unbekannten jungen Manne angesprochen und in eine Unterhaltung gezogen. Nachdem sie den Park verlassen, lud Hochkirch den freundlichen jungen Mann noch zu einem Glase Bier in einer Wirthschaft ein, was bereitwilligst acceptirt wurde. Als sie wieder auf der Straße waren, vermißte Hochkirch plötzlich seine Brillantnadel im Werthe von $40 und faßte sofort auf seinen Begleiter Verdacht, den er von einem an der nächsten Ecke stehenden Polizisten verhaften ließ. Auf der Ost Chicago Ave. Station sollte der Alles leugnende und seine Unschuld betheuernde junge Mann, der sich Charles Lyons nannte, untersucht werden. In einem, wie er glaubte, unbewachten Momente, ließ der schlaue Spitzbube aus seiner rechten Hand etwas auf den Boden fallen, was er bisher mit größter Geschicklichkeit den Augen der Beamten zu entziehen gewußt hatte. Unglücklicherweise für ihn gelang das Manöver nicht, denn einer der ihn haltenden Polizisten sah den Gegenstand aus seiner Hand gleiten und rief dem diensthabenden Sergeanten zu, denselben aufzuheben, und siehe da — es war die vermißte Brillantnadel. Nach Lyons Theorie, der den Diebstahl absolut nicht eingestehen wollte, mußte die Nadel an seinen Kleidern „hängen" geblieben und erst durch das sanfte Schütteln der Beamten aus dem Aermel gefallen sein. Richter Kersten schenkte gestern dieser Auslegung keinen rechten Glauben und übergab den „schwierigen" Fall den Großgeschworenen, indem er Lyons unter $600 Bürgschaft stellte.

Glücklich abgelaufen.

Auf dem großen Platz bei Evanston, wo gegenwärtig die Bundestruppen manöveriren, explodirte gestern ein Theil des Inhalts eines Protzkastens, und daß dabei keine Menschenleben verloren gingen, wie bei der ähnlichen Explosion vor einigen Wochen, ist lediglich einem glücklichen Zufall zuzuschreiben. Das betreffende Geschütz fuhr in ein Loch im Felde und die dadurch verursachte Erschütterung führte wahrscheinlich die Explosion herbei.

Auf dem Geschütz saßen zur Zeit drei Kanoniere, welche durch die Explosion unsanft zu Boden geschleudert wurden, im Uebrigen aber ohne Verletzungen davonkamen. Explodirt waren eine mit Shrapnels geladene Granate und etwa 40 Pfund loses Pulver. Die Geschosse, welche sich in den anderen Abtheilungen des Protzkastens befanden, blieben glücklicher Weise verschont. Das Manöver nahm trotz des Zwischenfalles seinen Fortgang.

„Abendpost", tägliche Auflage 39,500.

Streit um eine Anstalt.

MayorBennett und 300 andere Bürger von St. Charles haben im Kreisgericht eine Klage gegen die Staats-Vormundschaftsbehörde eingereicht. Die letztere hat nämlich in ihrer letzten Sitzung beschlossen, die Besserungs-Anstalt für jugendliche Verbrecher, deren Erbauung seit einiger Zeit beschlossene Sache ist, in Geneva, Jll., zu errichten. St. Charles hatte sich ebenfalls um die Anstalt beworben, und da die Abstimmung Stimmengleichheit ergeben hatte und später die Stimme eines nicht anwesend gewesenen Mitgliedes als ausschlaggebend angesehen wurde, so glauben die Kläger, berechtigt zu sein, jenen Beschluß anzufechten. Gleichzeitig wird geltend gemacht, daß der von St. Charles offerirte Platz sich bedeutend besser für die Anstalt eignet, als der in Geneva.

Unzufriedene Fleischer.

Die Fleischer in den Viehhöfen, welche unlängst die Stellen der streikenden Angestellten einnahmen, beschweren sich darüber, daß eine Verschwörung im Gange sei, um für die früheren Streiker Platz zu machen. Sie erklären, daß man sie so sehr mit Arbeit überhäuft habe, daß sie dieselbe nicht bewältigen konnten und in Folge dessen zum Aufhören gezwungen wurden. Dahingegen behaupten die Vormänner, daß diese Angaben den Thatsachen einfach nicht entsprechen. Die Arbeit müsse rasch ausgeführt werden und wer nicht mitkommen könne, dem fehle es eben an der nothwendigen Fertigkeit.

Entlassene Polizisten.

Der Polizei-Untersuchungsrath entließ gestern den Polizisten Thomas Birmingham wegen fortgesetzten unwürdigen Betragens. Birmingham ist der Polizist, welcher für das Heumarkt-Denkmal als Modell fungirt hat.

Außer Birmingham wurden noch 13 andere Polizisten entlassen und neun weitere in Strafe genommen. Heute Abend findet eine weitere Sitzung statt, bei welcher eine weitere Anzahl von Anklagen zur Erledigung gelangen soll.

Briefkasten.

M. L. — Westchester, N. Y., im County Westchester, liegt am Long Island Sound, Long Island gegenüber, und zählt etwa 3,800 Einwohner.

J. P. — Die römisch-katholische Kirche läßt die Firmung von Kindern, welche das 7. Lebensjahr überschritten haben, zu; wenn also gerade ein Bischof eine Firmreise macht, so können solche Kinder nicht nur in Kärnten, sondern auch anderswo gefirmt werden.

Heiraths-Licenzen.

Folgende Heiraths-Lizenzen wurden in der Office des County Clerks ausgestellt:

Johann Schur, Lizzie Reinholdt, 27, 27.
Friedrich Teischer, Martha Thompson, 27, 18.
Carl Eckstrom, Mathilda Johnson, 23, 34.
Julius Teitz, Mamie Ryan, 21, 20.
E. E. Van, Kittie Barkins, 27, 23.
Frank Lanz, Cecilia Tum, 44, 43.
John Egan Kittie Murphy, 23, 20.
George Pollock, Annie Stitt, 23, 19.
James Ryan, Maria Fitzmaurice, 29, 29.
Charles Peterson, Amanda Fitzmaurice, 29, 29
Anton Sühhans, Annie Doubek, 26, 24.
Carl Kutschon, Emma Giernann, 20, 20.
Joseph Deistler, Mary Conway, 30, 22.
Marshall Brewster, Mary Reilly, 26, 24.
Bernard Kasteloot, Maggie Egan, 29, 22.
William Huber, Henrietta Klaus, 26, 19.
Anton Pikny, Mary Matejka, 19, 24.
Harry Blumenthal, Phoebe Greenbaum, 28, 19.
Edward Nemrava, Julia Poconsik, 21, 19.
John Hipwell, Mabel Olcott, 24, 20.
George Chartier, Sarah Reid, 21, 21.
Felits Barrkiewicz, Apholonia Razgaite, 24, 23
Thomas Ludford, Kittie Lawler, 21, 18.
Henry Bambow, Minnie Long, 45, 35.
Michael Pettak, Anastasia Kelischowska, 22, 20.
Samuel Whitfield, Elisabeth Wiggins, 27, 25.
Hans Hansen, Augusta Anderson, 34, 30.
John Quinn, Bridget Martin, 40, 26.
Charles Ralph, Lulu Clark, 22, 18.
Andes Norman, Emmy Samuelsen, 23, 23.
John Fitzimmons, Eliza Skelton, 39, 38.
Ludwig Tichor, Annie Patok, 38, 19.
Adolph Mittelmann, Flora Reides, 23, 18.
Charles Kabaker, Anna Rapert, 33, 20.
Rasmus Loffen, Lena Johnson, 32, 32.
Charles Reagley, Florence Stocken, 28, 20.
Anton Riesen, Wilhelmine Wolf, 50, 46.
Emanuel Bassi, Bertha Koenig, 28, 29.
Newton Dupuis, Ellenora Fuller, 28, 28.
William Halbad, Josie Henzay, 24, 28.
Jacob Kotz Mary Hodel, 33, 23.
Anton Rieman, Else Sorenson, 25, 20.
Hugo Thomas, Magdalena Hein, 23, 26.
Thomas Butler, Mary O'Neill, 36, 34.
William Jones, Margaret Davies, 45, 33.
Leon Klein, Antonina Bojaszinska, 45, 22.
Frank Roulik, Antonina Skupa, 24, 25.
Leroy Brown, Ida Anderson, 22, 20.
Alfons Winter, Margarethe Koempel, 38, 27.
James Lynch, Lucretia Hedington, 33, 22.
Lewis Owens, Alameda Dutcher, 33, 31.
Henry Burcker, Lena Thomas, 24, 17.
Albert Beck, Minnie Grimme, 21, 20.
Erhard Kunz, Marie Aenzler, 43, 29.
Charles Abrahamson, Mathilda Tyßling, 30, 31.

Scheidungsklagen

wurden gestern eingereicht von: Jessie gegen John Cummings, wegen grausamer Behandlung und Trunksucht; Alice gegen Fred R. Aldrich, wegen Ehebruchs; Emma E. gegen Herbert E. Evans, wegen Verlassens; Carrie gegen William H. Mason, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Ansin gegen Carrie A. Williams, wegen Verlassens; Linda gegen Henry George Calkins, alias Gordon, wegen Verlassens; John J. gegen Elisabeth Metivier, wegen Ehebruchs.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

Wilhelm Schomaker, 203 O. North Ave., 23 J.
Johanna Fragnitz, 100 W. 14. Str., 57 J.
H. Schoene, 1083 W. 12. Str., 5 Monate.
Ida Bormann, 57 St. James Place.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden gestern ausgestellt an: A. Halverson, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 305 Fischer Str., $2,700; John Ritchie, 2stöck. Brick-Wohnhaus mit Basement, 1632 Clark Str., $3,000; G. W. Meeker, 3stöck. Brick-Wohnhaus mit Basement, 135 Astor Str., $14,000; John Birney, zwei 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 1398—1400 Park Ave., $6,000; A. Raffel, 3stöck. Brick-Flats mit Laden und Basement, 293 Belmont Ave., $4,000; S. A. Aitel, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 505 Belden Ave., $5,500; Frau Jennie Bockenau, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 6314 Sangamon Str., $2,800; J. J. McCauley, 4stöck. Apartment-Gebäude mit Basement, 869—879 W. Jackson Str., $35,000; derselbe, 4stöck. Brick-Flats mit Basement, 194 S. Leavitt Str., $15,000; R. Goetzler, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 896 Lawndale Ave., $2,500; E. Condon, 2stöck. Frame-Flats, 3930 Erie Ave., $2,000; B. und E. Carpenter, 2stöck. Frame-Flats und Stall, 11950 S. Canal Str., $2,500; Garner Bros., fünf 2stöck. Brick-Wohnhäuser mit Basement, 837—845 54. Court, $20,000; A. Krauß, 1½stöck. Frame-Cottage, 718 Walnut Str., $2,000.

Marktbericht.

Chicago, den 20. August 1894.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Rothe Beeten, 10c—15c per Dutzend.
Sellerie, 10c—20c per Dutzend.
Salat, 50c—60c per Barrel.
Neue Kartoffeln, $1.75—$2.50 per Barrel.
Zwiebeln, $1.75—$2.00 per Barrel.
Kohl, $1.00—$1.10 per Kiste.

Lebendes Geflügel.

Junge Hühner, 10c—11c per Pfund.
Hühner, 6c—8c per Pfund.
Truthühner, 7c—9c per Pfund.
Enten, 7c—10c per Pfund.
Gänse, $3.00—$4.00 per Dutzend.

Butter.

Beste Rahmbutter, 22c—23c per Pfund.

Käse.

Cheddar, 8c—9c per Pfund.

Eier.

Frische Eier, 13c—14c per Dutzend.

Früchte.

Orangen, $3.50—$4.50 per Kiste.
Zitronen, $4.00—$7.00 per Kiste.

Hafer.

Nr. 2, 33c—34c; Nr. 3, 32c—33c.

Heu.

Nr. 1 Timothy, $11.00—$11.50.
Nr. 2 Timothy, $9.00—$10.50.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1493 und 4046.

Preis jede Nummer..........1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Die Lehre von Evanston.

Die Angehörigen zweier Berufe sind hierzulande die Lieblinge des Volkes—vom Millionär bis zum Schuhputzer—die Feuerwehrleute und die Berufs-Soldaten der Ver. Staaten-Armee.

Die Vorliebe für die "fire fighters", wie die ersteren gern genannt werden, ist leicht begreiflich und die Achtung, in der man sie hält, ist ehrlich verdient. Jeder Tag gibt neues Zeugniß für den Muth und die Pflichttreue unserer Feuerwehrleute und die zahlreichen Opfer, die der Feuer-Dämon alljährlich aus ihren Reihen fordert, zeigen deutlich die Größe der Gefahr, der die Feuerwehrleute in Ausübung ihres Berufes entgegentreten müssen.

Nicht so handgreiflich sind die Gründe, die sich für die Vorliebe für die „Regulären" finden lassen. Theilweise erklärt wird sie durch den Kosenamen, den das Volk ihnen beilegte. Man nennt sie "Indian fighters" und entrichtet damit den Tribut der Bewunderung, die der Amerikaner vor persönlicher Tapferkeit hegt. Aber die Bezeichnung ist ja heute kaum mehr richtig. Die Tage, da die Blauröcke den wilden Apachen den tapfern Sioux- und Blackfoot-Indianern in pardonlosem Kampfe Mann gegen Mann gegenüber treten mußten, sind vorüber, und nur wenig derartige blutige Arbeit dürfte noch zu verrichten sein. Doch aber ist gerade in der allerjüngsten Zeit die reguläre Armee in der Achtung und — Liebe der tonangebenden Schichten der Amerikaner höher denn je gestiegen. Man treibt einen förmlichen Kultus mit ihr, man hätschelt sie und redet von ihr nur in liebevollstem Tone.

Die hiesigen anglo-amerikanischen Blätter haben in den letzten Tagen anläßlich der Manöver der 1800 Regulären unter General Miles wahre Hymnen der Bewunderung und Lobpreisung als Leitartikel in die Welt geschickt und spaltenlange Lokalberichte gebracht, deren jeder Satz von liebevollem Fühlen und gewaltiger Achtung für Offiziere und Mannschaften, vom kommandirenden General bis herab zum einfachen „Trooper" oder Infanteristen Zeugniß thut. Aus jeder Zeile der Leitartikel und der Lokalberichte spricht ein unbegrenztes Vertrauen in die Tüchtigkeit der Armee und ein großer Stolz auf ein so gutes „Heer", zugleich aber aus ersteren mehr oder weniger verblümt oder energisch das sehnsüchtige Verlangen nach einer Vergrößerung der Armee.

Warum diese Vorliebe und Bewunderung? Der Achtung vor dem persönlichen Muth, der den Soldaten Onkel Sams ja gern zugestanden sein mag, kann sie nicht entspringen, denn nächst dem schon erwähnten Feuerwehrwesen gibt es noch eine ganze Anzahl bürgerliche Berufe, die persönlichen Muth erfordern und deren Angehörige in der friedlichen n u t z b r i n g e n d e n Arbeit fort und fort den größten Gefahren ausgesetzt sind. In einem Jahre bringen die im faktischen Betrieb bediensteten Eisenbahnleute größere Opfer an Leben und gesunden Gliedmaßen, als die Armee Onkel Sams in einem Jahrzehnt. Die Grubenarbeiter sind in jeder Stunde ihres mühseligen Tagwerkes von heimtückischen Gefahren bedroht, denen gegenüber sie machtlos sind, der Seemann fährt um geringen Lohn muthig den Gefahren der Elemente entgegen: — Und wer sind sie, die jetzt, besonders von den Patent-Amerikanern, so bewundert und gehätschelt werden? Die Offiziere ausgenommen sind die Soldaten Onkel Sams zum größten Theil Ausländer, und die sind doch sonst bei jenen wahrlich nicht beliebt.

Zieht man alles dies in Betracht, so reduzirt sich die Bewunderung der Masse der Amerikaner für die „Regulären" auf eine Bewunderung des Militarismus, dessen Wesen brutale Gewalt ist, und das durch diese und durch seine Massigkeit, seine Musik und Trommelwirbel, seine blinkenden Waffen und nervenerschütternden Donner tiefen Eindruck macht.

Es soll dem Volke kein Vorwurf daraus gemacht werden, daß es sich an den festgeschlossenen Bataillonen und Schwadronen erfreut, daß es sich gern den Luxus einer flüchtigen Gänsehaut gönnt, beim Anblick der daherbrausenden Reiter, dem Knattern der Gewehrsalven und dem Donner der Geschütze, aber es soll doch darauf aufmerksam gemacht werden, daß man sich durch alles das nicht dazu verleiten lassen soll einzustimmen in den Ruf nach Vergrößerung der Militärmacht des Landes.

Gegen wen soll dieselbe benutzt werden? Ernstlich widerstandsfähige Indianerstämme gibt's nicht mehr. Aeußere Feinde haben die Ver. Staaten nicht zu befürchten. Da bleibt also nur der innere Feind — das unzufriedene Volk. Sobald wir aber eine Vergrößerung des Söldnerheeres fordern, um Gesetz und Ordnung aufrecht erhalten zu können, in demselben Augenblick erkennen wir an, daß unsere Volksregierung ein Fehlschlag ist. So lange das Gesetz und Ordnung liebende Element in der Bevölkerung noch so übermächtig in der Mehrzahl ist, wie jetzt, so lange sollten wir keines machtvollen stehenden Heeres bedürfen. Ein Verlangen danach ist zum mindestens unüberlegt. Die bürgerlichen Behörden müssen mächtig genug sein Ruhe halten zu können.

Für die Elemente, die sich zu umstürzlerischen Thaten oder auch Worten hinreißen lassen, sollte dieser sich jetzt hier breitmachende Militärkultus aber Beweis genug sein, daß sie auf Gesetz und Ordnung zuwiderlaufenden Wegen nichts erringen können — es sei denn eine Militärherrschaft, die unbarmherzig jede Auflehnung in Blut ertränken würde. Diese wird unweigerlich kommen, wenn solche Gewaltthätigkeiten, wie die Arbeiterunruhen dieses Jahres zeitigten, sich wiederholen und mehren. Die Freunde von Gesetz und Ordnung haben die Macht in den Händen — und sie werden sie gebrauchen, dafür bürgt der Kultus, der jetzt mit der regulären Armee getrieben wird.

Kehrt vor der eigenen Thür!

So sehr man auch die im Süden des Landes so häufigen Lynchmorde verdammen und eine Aenderung der Zustände wünschen mag, so klar muß es einem doch auch sein, daß solches nicht erreicht werden kann durch öffentliche Versammlungen und schmähende „Beschlüsse" und Zeitungsartikel in England. Ja, man kann es den Südländern nicht übel nehmen, wenn sie den moralischen Engländern ein energisches „Faßt Euch an eure eigene Nase!" zurufen.

Bei Lichte besehen ist die moralische Entrüstung der alten Tanten Englands — beiderlei Geschlechts — über die Unthaten des Richter Lynch geradezu lächerlich, angesichts der Uebelstände, die in dem meerumrauschten Großbritannien noch herrschen. Weit davon entfernt, zu Hause nichts mehr zu reformiren zu haben, hätten die Engländer alle Hände voll zu thun, ohne sich um die Sachen andrer Leute zu kümmern, wenn sie wirklich so menschenfreundlich wären, wie sie sich stellen.

Als Beweis hierfür mag der Bericht eines Londoner Blattes über die Arbeit der Kriminalgerichte an einem Tage gelten, dem das Charlestoner Blatt „News and Courier" Folgendes entnimmt:

„Thomas Donnelly wegen Mißhandlung seines Weibes — er schlug ihr blaue Augen und trat sie mit den Füßen — Geldbuße von 1 Pfund und 10 Shilling ($7.50)."

„Thomas Richards, wegen Diebstahls von etwas Holz, das er fallen ließ als er gesehen wurde, — e i n e n M o n a t H a f t."

„James Fleming, wegen Mißhandlung seiner Frau — er versuchte sie zu erwürgen und stach mit einem Messer nach ihr, schon mehrmals wiederholt — 2 Pfund 2 Shilling."

„John Lawrence, wegen Diebstahls dreier Kaninchen, — ein Monat Gefängniß."

„William Blewett, wegen unzüchtigen Angriffs auf ein kleines Mädchen, — sechs Monate Gefängniß."

„Mary Jane Moore, 75 Jahre alt, wegen Diebstahls eines Paares Strümpfe, gleichfalls 6 Monate Gefängniß."

Wenn man solche Berichte liest, da sollte man doch denken, die guten Engländer würden sich des altenglischen Sprichwortes erinnern, das da sagt: „Wer in einem Glashause wohnt, soll nicht mit Steinen werfen." Den Südländern aber kann man es nicht verdenken, wenn sie mit Vorliebe derartige Meldungen hervorkramen, um sie ihren Schmähern unter die Nase zu reiben.

Deutschlands Kriegsschatz.

Der bekannte Professor Heinrich Geffken veröffentlichte in der jüngsten Nummer des „Nineteenth Century" einen Artikel über die Kriegsschätze der Großmächte Europas, dem wir folgendes über die deutsche Kriegsbereitschaft auf finanziellem Gebiete entnehmen.

Wie bekannt liegt im Julius-Thurm zu Spandau der eigentliche Kriegsschatz von 40 Millionen Thalern, der noch aus der französischen Kriegsentschädigung stammt. Ferner kann man mit Fug und Recht als Kriegsschatz ansehen die Summe von etwa 650,000,000 Mark, die nach dem Kriegsjahre 1870 bis 1871 in guten Prima-Bonds beiseite gesetzt wurde als Fonds für die Kriegspensionen, welche aus dem Zinsertrag der Bonds bestritten werden. Anders wie hier haben in Deutschland die Pensionszahlungen seit dem Kriege, durch Todesfälle stetig abgenommen, während der Zinsertrag auf gleicher Höhe blieb, so daß also ein Ueberschuß verbleibt. Im Falle der Noth könnten diese Bonds ohne Mühe in baares Geld umgesetzt und die Pensionen aus dem Jahresbudget bestritten werden, so daß Deutschland beim Beginn eines künftigen Krieges, beim Verkauf jener Bonds zum Pari-Werth, thatsächlich über einen Kriegsschatz von etwa $170,000,000 verfügen würde.

Während nun allerdings Deutschland im Vergleiche mit England und Frankreich ein verhältnißmäßig armes Land ist, so hat sich in den letzten Jahren der Nationalwohlstand durch Spareinlagen doch ganz bedeutend vermehrt. Besonders günstig aber würde für einen Kriegsfall die Thatsache sein, daß die öffentliche Schuld Deutschlands im Verhältnisse zu der anderer Staaten sehr gering ist. Die Reichsschuld erfordert nur eine jährliche Zinszahlung von knapp $17,000,000, während Frankreich auf die Staatsschuld alljährlich $255,000,000 zahlen muß. Nun haben allerdings die einzelnen Staaten Deutschlands ihre besonderen Staatsschulden, dieselben sind aber mit einer Ausnahme unbedeutend. Diese Ausnahme bildet Preußen, dessen Schuld sich auf $1,560,000,000 beläuft, mit einer jährlichen Zinsabgabe von etwas mehr als $60,000,0000. Aber diese Schuld ist nur als eine nominelle Schuld anzusehen. Sie entstand zum großen Theile durch die Verstaatlichung der Eisenbahnen, die sich als eine gute Kapitalsanlage erwiesen, da sie im letzten Rechnungsjahr einen Reingewinn von $90,000,000 ergaben. Ferner stehen der Staatsschuld gegenüber Domänen, Forsten, Bergwerke u.s.w. mit einem jährlichen Reingewinn von mehr als $16,000,000. Aehnlich liegen die Dinge in Bayern, dessen Ausgabe-Budget von $82,000,000 eine Einnahme aus Staatsbesitz von etwa $15,000,000 gegenüber steht.

Die Bahnen der Reichslande Elsaß-Lothringen sind Reichseigenthum und werfen einen Reingewinn von $5,250,000 ab, während der Gewinnantheil des Reichs an der Reichsbank sich auf etwa $2,000,000 stellt.

Professor Geffken macht weiter darauf aufmerksam, daß die Steuerkraft Deutschlands noch bei weitem nicht bis zum höchsten Punkte in Anspruch genommen ist. So könnten z. B. die Tabak- und Biersteuer ganz bedeutend erhöht werden ohne Gefahr zu laufen dadurch den Konsum zu vermindern. Das Einkommen aus der Tabaksteuer betrug im letzten Jahre nur $3,000,000 — bei weitem weniger als der Steuerertrag aus derselben Quelle in den Ver. Staaten — und die Biersteuer ergab für die gesammten norddeutschen Staaten im Rechnungsjahre 1891/92 nur $7,500,000, während Baiern allein eine viel höhere Summe erzielte. Der Bierverbrauch stieg in den Jahren 1880/91 um nahezu 40 Prozent in den norddeutschen Staaten, doch aber lehnte bisher der Reichstag jeden Versuch die Biersteuer zu verdoppeln ab. Auch die in Vorschlag gebrachte erhöhte Tabaksteuer wurde abgelehnt, obgleich die Erhöhung auf die einzelne Zigarre kaum merkbar gewesen sein würde.

Prof. Geffken kommt zu dem Schluß, daß Deutschland nicht nur militärisch am stärksten gerüstet ist, sondern auch finanziell durchaus kriegsbereit ist und für den Kriegsfall sicher nicht weniger als $155,000,000 in baarem Geld an Hand, und zur weiteren Fortführung des Krieges eine ausgezeichnete Finanzlage als Rückhalt haben würde.

Im Zeitalter der Wissenschaft.

In Brooklyn tagt gegenwärtig eine Gesellschaft, zumeist aus Professoren bestehend, die sich die Förderung wissenschaftlicher Bestrebungen zur Aufgabe gemacht hat. Solche Versammlungen sind in vieler Beziehung wohlthätig. Sie machen es möglich, daß die Beobachtungen und Entdeckungen des Einzelnen sofort einer größeren Anzahl seiner Kollegen bekannt gemacht werden. Gleichzeitig können dadurch die Resultate vieler vereinzelter Forschungen und Experimente auf demselben Gebiete verglichen und zusammengefaßt, beurtheilt und formulirt werden. Jüngere Forscher erhalten hier Gelegenheit, von ihren älteren und erfahreneren Kollegen zu lernen und sich ermuthigen zu lassen, oder auch die Früchte ihrer eigenen Thätigkeit vor die Augen einer zahlreichen Versammlung zu bringen und sich dadurch die Anerkennung zu verschaffen, die auf anderem Wege nur langsam und mühevoll zu erreichen ist. Alle Theilnehmer werden aus dieser Versammlung Nutzen ziehen und die übrige Menschheit auch, wenn nur auf indirektem Wege.

Es mag manchen Lesern auffallen, daß die Professoren in Brooklyn sich mit Sachen befassen, die klein und unbedeutend erscheinen. In der Wissenschaft giebt es keine Kleinigkeiten, jeder Gegenstand, jede Thatsache ist von Wichtigkeit. Nur durch die sorgfältigste Beobachtung aller, auch der anscheinend geringfügigsten Einzelheiten lassen sich Thatsachen ergründen, die zu werthvollen und zuverlässigen Schlüssen berechtigen. Die Männer, die den Weg zu unserer heutigen Kenntniß der Dinge gebahnt und wichtige Naturgesetze erkannt haben, waren nicht über Nacht mit ihren Schlüssen fertig. Sie arbeiteten unverdrossen und ohne Rast, Schritt vor Schritt, ohne die kleinsten Erscheinungen unbeachtet zu lassen. Darwin war fünfzig Jahre alt und 28 Jahre als Forscher thätig, als er sein großes Werk über den „Ursprung der Arten" herausgab, das schon seit längerer Zeit fertig war, aber erst veröffentlicht wurde, nachdem er sich vergewissert hatte, daß seine Ansichten von Anderen getheilt wurden. Weitere zwölf Jahre der angestrengtesten Arbeit vergingen, ehe seine Arbeit über die „Abstammung des Menschen" erschien.

Wir leben in einem Zeitalter der Wissenschaften, die wir uns in nie geahnter Weise dienstbar gemacht haben, ohne auch nur eine Ahnung zu besitzen, wie weit wir in dieser Richtung noch fortschreiten können. Eine natürliche Folge davon ist der Hang, alle Erscheinungen wissenschaftlich zu begründen. Mit diesem Bestreben sind Gefahren verbunden, die nicht unbeachtet gelassen werden dürfen. Wir sind noch lange nicht imstande, alles, was um uns her vorgeht, zu verstehen und auf seine natürlichen Ursachen zurückzuführen. Die Wahrscheinlichkeit spielt immer noch eine ganz bedeutende Rolle. Und doch gibt es Menschen, die von uns verlangen, nichts zu glauben, nichts für möglich zu halten, das wir nicht sehen, fühlen oder schmecken können. Soweit sind wir noch nicht, theils weil wir die Natur noch nicht genügend ergründet haben, theils weil die Menschheit diesen Standpunkt noch nicht erreicht hat. Der heutige Mensch kann ohne Phantasie nicht leben, er will nicht nur wissen, er will auch glauben. Der Versuch, ihm den Glauben ganz zu nehmen, ist zeitweise erfolgreich gewesen, hat aber eine Reaktion veranlaßt, die in einem sich ganz bedeutend ausbreitenden Hang nach dem Mystischen Ausdruck findet. In Deutschland, dem Lande der Aufklärung, hat der Spiritismus heute mehr Anhänger als je zuvor und keineswegs nur unter den Ungebildeten. Das beweist, daß man dem Menschen nicht ohne Gefahr das nehmen darf, was seinem Herzen Befriedigung gewährt, wenn es auch vor der kalten Vernunft nicht Stich halten kann. Die Wissenschaft steht auch hier einer nicht leichten Aufgabe gegenüber: der, in ihrem Vorwärtsstürmen Maß und Ziel zu halten und nicht allzuschnell das Alte zu vernichten. Aus Menschen, die gewohnt sind, ein gutes Theil ihres Wissens auf Treu und Glauben hinzunehmen, läßt sich nicht auf einmal ein Geschlecht von Skeptikern, die nur vollgiltige wissenschaftliche Beweise gelten lassen, formen, ohne das Gleichgewicht ernstlich zu gefährden. („N. Y. Staatsztg.")

Etwas über Korea.

Der König von Korea mit dem chinesischen Namen Li-Hi trat 1864 als 29. seiner 1392 gegründeten Dynastie die Herrschaft an. Von dem Jahre 1392 beginnt auch die koreanische Zeitrechnung. Die Monarchie ist erblich und absolut, nach chinesischem Muster zugestutzt, wie auch die Verwaltung und das Strafrecht. Es gibt ferner eine erbliche Aristokratie, welche das Volk bedrücken soll. Das Land zerfällt in acht Provinzen. Das stehende Heer Koreas besteht aus 5000 Mann, stationirt in der Hauptstadt Söul, wo es zugleich die Rolle der königlichen Garde und der Polizei spielt. Die Flotte besteht zur Zeit aus einem Handelsdampfer von 800 Tonnen. Die Koreaner sind Buddhisten, doch meist gleichgültig in religiösen Dingen, selbst in Söul gibt es weder Tempel noch Priester. Um so mehr wird der Ahnenkultus beachtet; auch stehen bei den oberen Klassen Konfucius und die chinesische Philosophie in hohem Ansehen. Es gibt gegen 15,000 katholische und 400 evangelische Christen. Im Jahre 1892 befanden sich 40 evangelische (englische und amerikanische) und 20 katholische Missionare im Lande. Im südlichen Korea werden Reis, Weizen und andere Getreide-Arten, Bohnen, spanischer Pfeffer und andere Feldfrüchte, auch Tabak gebaut; im kälteren Norden und Osten pflanzt man Gerste, Hirse-Arten und Hafer. Zu den Hausthieren gehören Hunde, Schweine, Rindvieh, Pferde von kleiner Rasse und Geflügel; auch betreibt man in einigen Gegenden Seidenzucht. Verschiedene Flüsse der Gebirge führen Gold; ferner soll das Land reich an Kupfer, Eisen und Kohlen sein, doch ist für eine bergmännische Gewinnung noch nichts geschehen. Dem Außenhandel dienen die Häfen Chemulpo, Fusan und Gensan. Chemulpo auf der Insel Kokwa ist der Hafen für die Residenz Söul, dem Kinkitao älterer Karten, wo die fremden Vertreter wohnen und deren Bevölkerung auf 250,000 geschätzt wird. Aus einem armen Fischerdorfe hat sich Chemulpo rasch durch fremden Einfluß zu einer Stadt entwickelt, in der 2000 Japaner, 500 Chinesen und auch 30 bis 40 Europäer leben. Der Außenhandel Koreas hat die Erwartungen der meisten Vertragsmächte nicht erfüllt, da man von den Hilfsquellen des Landes und der Kaufkraft seiner Bevölkerung falsche Vorstellungen hatte. Zur Ausfuhr kommen Bohnen, Kuhhäute, Reis, Ginseng, getrocknete Fische, Seide, Goldstaub. Eingeführt werden vornehmlich Baumwollgewebe, Wollstoffe, Metalle, Anilinfarben, Nadeln, Zündhölzer. Im Jahre 1891 betrug die Einfuhr $5,000,000, und die Ausfuhr $3,500,000. Den Löwenantheil an diesem Handel hat Japan. Die Dampfer der Nippon-Jusen-Gesellschaft besuchen von Nagasaki aus die drei koreanischen Häfen dreimal monatlich und laufen auch Wladiwostok an. Der mexikanische Dollar und japanische Jen sind die Geldeinheit bei diesem Verkehr. Im Jahre 1891 wies derselbe 1501 Schiffe von 358,145 Tonnen auf, darunter 19 deutsche mit 7657 Tonnen. Der Binnenverkehr wird durch Lastthiere (Pferde und Ochsen) bewerkstelligt. Es gibt mehrere größere Telegraphenlinien mit Anschlüssen an das chinesische, russische und japanische Netz, aber noch keine Eisenbahnen.

Spielkarten-Steuer.

Der Paragraph der neuen am 13. d. Mts. vom Kongreß angenommenen Zollbill, der eine Spielkarten-Steuer einführt, lautet seinem wesentlichen Inhalte nach folgendermaßen:

Abschnitt 72. An und nach dem 1. August 1894 soll in Form eines aufgeklebten Stempels eine Steuer von 2 Cents bezahlt werden für jedes Spiel Karten, welches nicht mehr als 54 Karten enthält, fabrizirt, verkauft und abgeschickt; mit einer gleichen Steuer soll von demselben Datum an jedes Spiel Karten in dem Vorrath eines Händlers belegt werden; und der Inlandsteuer-Kommissär soll, mit Genehmigung des Schatzamtssekretärs, Regulationen betreffs der besagten Stempel erlassen. (Es folgen nun Bestimmungen über den Gebrauch der Stempel, über die Strafen, mit denen Uebertretungen dieses Gesetzes, der Gebrauch gefälschter Stempel u. s. w. geahndet werden sollen, Instruktionen an die Steuerbeamten, sowie Vorschriften für die Fabrikanten von Spielkarten.)

Gegen die Bildung von „Trusts".

Nachstehendes ist eine wortgetreue Uebersetzung des Anti-Trust-Gesetzes, das dem neuen Zollgesetz angehängt wurde:

Abschnitt 73. Jede Kombination, Verschwörung, Trust, Uebereinkunft oder Kontrakt wird hiermit für der öffentlichen Politik zuwider, für ungesetzlich und nichtig erklärt, wenn dieselbe oder derselbe zwischen zwei oder mehreren Personen oder Korporationen abgeschlossen ist, die beide mit der Einfuhr irgend eines Artikels aus einem fremden Lande in die Ver. Staaten beschäftigt sind, und wenn eine solche Kombination, Verschwörung, Trust, Uebereinkunft oder Kontrakt darauf berechnet ist, den gesetzlichen Handel oder die freie Konkurrenz im gesetzlichen Handel zu beschränken, oder in irgend einem Theil der Ver. Staaten den Marktpreis irgend eines importirten oder zu importirenden Artikels, oder irgend eines Kunst- oder Industrie-Erzeugnisses, zu dessen Herstellung ein solcher importirter Artikel benutzt wird, oder werden soll, zu erhöhen. Jede Person, welche in Verletzung dieses Abschnittes dieses Gesetzes Waaren aus fremden Ländern importirt, oder sich mit einer anderen Person zu einer solchen Gesetzesverletzung verbindet oder verschwört, macht sich eines Vergehens schuldig und soll, wenn sie in einem Gericht der Ver. Staaten überführt wird, eine Buße von nicht weniger als $100 und von nicht mehr als $500 zahlen und soll außerdem mit einer Gefängnißstrafe von nicht weniger als drei und nicht mehr als zwölf Monaten, je nach dem Dafürhalten des Gerichts bestraft werden.

Abschnitt 74. Die verschiedenen Kreisgerichte der Ver. Staaten werden hierdurch mit Jurisdiktion bekleidet, um Verletzungen des Abschnitts 73 dieser Akte zu verhindern; und es soll die Pflicht der verschiedenen Distriktsanwälte der Ver. Staaten sein, in ihren respektiven Distrikten, unter Anweisung des Generalanwalts, ein gerichtliches Verfahren einzuleiten, um solche Verletzungen zu verhindern und denselben entgegenzutreten. Behufs Einleitung eines solchen Verfahrens können Petitionen eingereicht werden, welche den Fall auseinandersetzen und auf eine Verhinderung solcher Verletzung dringen. Wenn die Beklagten von einer solchen Petition in gehöriger Weise in Kenntniß gesetzt worden sind, so soll das Gericht, so bald es sich thun läßt, zum Verhör und zur Entscheidung des Falles schreiten; und während solche Petition schwebt und vor der endgiltigen Entscheidung kann das Gericht zu jeder Zeit einen temporären Einhaltsbefehl oder ein temporäres Verbot erlassen, wie es solches in dem gegebenen Falle für gerecht befindet.

Abschnitt 75. Wenn immer das Gericht, vor welchem irgend ein Verfahren unter dem Abschnitt 74 dieser Akte schwebt, der Ansicht ist, daß andere Parteien vor das Gericht gebracht werden sollten, so kann dieses Gericht dieselben vorladen lassen, einerlei, ob sie in dem Distrikte wohnen, in welchem die Gerichtsverhandlungen stattfinden, oder nicht; und Vorladungen zu diesem Zweck können in irgend einem Distrikt von dem Marshall desselben den betreffenden Personen zugestellt werden.

Abschnitt 76. Irgend welches Eigenthum, das unter irgend einem Kontrakt, oder von irgend einer „Kombination", oder infolge irgend einer Verschwörung, wie solche im Abschnitt 73 dieser Akte erwähnt sind, besessen wird, und welches von einem Staate nach einem anderen, oder nach oder von einem Territorium, oder dem Distrikt Columbia transportirt werden soll oder wird, soll den Ver. Staaten anheimfallen und kann durch ein gleiches Gerichtsverfahren, wie solches bei Fällen von Verwirkung, Beschlagnahme und Kondemnirung von Eigenthum, das in gesetzwidriger Weise in die Ver. Staaten importirt wurde, vorgeschrieben ist, mit Beschlag belegt und kondemnirt werden.

Abschnitt 77. Jede Person, welche in ihrem Geschäft oder an ihrem Eigenthum durch irgend eine andere Person oder Korporation auf verbotene oder durch diese Akte für ungesetzlich erklärte Weise geschädigt wird, kann in irgend einem Kreisgericht der Ver. Staaten in demjenigen Distrikt, in welchem der Beklagte wohnt oder gefunden wird, gerichtlich vorgehen ohne Rücksicht auf den Betrag, um welchen es sich bei der Klage handelt, und soll für den von ihm erlittenen Schaden dreifachen Ersatz erlangen; auch soll der Beklagte die Gerichtskosten und dem Anwalt des Klägers eine angemessene Gebühr bezahlen.

Der Whiskysteuer-Paragraph

des neuen Zollgesetzes lautet im Auszuge wie folgt:

Abschnitt 82. Bei und nach Annahme dieser Akte soll auf alle destillirten Spirituosen, die um jene Zeit in Regierungsspeichern lagern, oder die in den Ver. Staaten produzirt worden sind und später produzirt werden mögen, und auf welche vor dem Tage der Annahme dieser Akte keine Steuer bezahlt worden ist, auf jede „Proof"-Gallone, oder auf jede Weingallone unter „Proof," eine Steuer von $1.10 und auf jeden Bruchtheil einer Gallone eine verhältnißmäßige Steuer bezahlt werden, mit der Bestimmung jedoch, daß bei der Berechnung der Steuer auf irgend ein Gebinde (Package) Spirituosen alle, weniger als ein Zehntel betragenden Bruchtheile einer Gallone ausgeschlossen sein sollen. (Folgen Instruktionen für die Steuerbeamten, Regulationen für die Brenner, eingehende Verfügungen betreffs der Lagerung von Spirituosen in Regierungsspeichern, betreffs der Entrichtung der Steuer 2c.)

Lokalbericht.

Die „dritte Partei".

Das Zentral-Komite der Populisten-Partei und mehrere Vertreter von Gewerkschaften und anderer Arbeiter-Organisationen von Cook County hielten gestern Abend in dem Hause No. 82 Lake Str., eine längere Berathung ab, in deren Verlauf beschlossen wurde, Ende dieser Woche eine neue Konvention der „Volkspartei" abzuhalten, in welcher die Zahl der Delegaten nicht so hoch sein soll, als bei der ersten, so kläglich mißlungenen Konvention am letzten Samstag.

* Auch heute wird die elektrische Fontaine im Lincoln Park wieder zwischen 8 und 9 Uhr Abends die Besucher mit ihrem Farbenspiel erfreuen.

* Infolge unvorsichtigen Abspringens von Eisenbahnzuge liegt der 18jährige William T. Rock, von No. 517 Rolston Ave., jetzt schwer krank im County Hospital darnieder. Er fuhr gestern Abend auf einem Zuge der Milwaukee & St. Paul Bahn und sprang an der Kreuzung der Lake Str. unvorsichtiger Weise ab, während derselbe sich in Bewegung fand, sodaß er von einem der Wagen am Kopfe getroffen und umgerissen wurde.

Widerrufen.

Wie es sich mit ziemlicher Bestimmtheit voraussagen ließ, hat sich die schöne Entgleisungsgeschichte, wie sie der 15 Jahre alte Joseph Corley aus Maywood der Polizei und dem entdeckungslustigen Betriebsführer der Chicago & Great Western Bahn zum Besten gab, als ein mächtiger Bär entpuppt, welchen der Knabe den genannten Herrn aufgebunden. William Burke und Philipp Roth wurden noch gestern dem Bundes-Kommissär Hoyne vorgeführt und der Junge sollte hier seine Aussagen von früher wiederholen. Nach kurzem Verhör gab er zu, daß die ganze Geschichte von der Entgleisung am 6. Juli, soweit Burke und Roth damit in Verbindung gebracht worden sind, seine eigene Erfindung war. Alles, was davon als wahr übrig bleibt, ist, daß die beiden Männer in der Nachbarschaft des Unglücksplatzes gesehen worden sind, was aber, da sie in Maywood wohnen, durchaus nicht auffällig ist. Der Kommissär entließ beide gegen ihre eigene Bürgschaft.

Beamtenwahl.

Der Schweizer Turn-Verein wählte in seiner gestern Abend abgehaltenen General-Versammlung folgende Beamte für das nächste Halbjahr:

1. Sprecher, Otto Siebenmann.
2. Sprecher, Traugott Bueß.
1. Schriftwart, Frank Deis.
2. Schriftwart, Fritz Monhard.
Finanz-Sekretär: Herm. Pfister.
Schatzmeister, John Müller.
1. Turnwart, Chas. Dietschweiler.
2. Turnwart, Paul Müller.
Zeugwart, Alb. Langenegger.
Fahnenträger, Paul Ruedishauser.
Hornträger, Ernst Langenegger.
Kollektor, A. Dietschweiler.
Beisitzer zum Turnrath, Paul Ruedishauser und A. Dietschweiler.
Rechnungs-Prüfungskomite, Christ Scheuner, Anton Großmann und Fr. Deis.

Der Verein zählt gegenwärtig 143 Mitglieder und macht unter der Leitung seines Turnlehrers Ed. Bercher gute Fortschritte.

Kurz und Neu.

* Hiram J. Thompson, der Besitzer des Bilderrahmenladens Nr. 84 Wabash Ave., erklärte sich gestern für zahlungsunfähig und übertrug sein Vermögen an Charles J. Jackson. Die Aktiva werden auf $10,000 geschätzt und die Passiva auf eben so viel.

* Der in dem Hause Nr. 100 West Monroe Str. wohnhafte Arbeiter James Ahlward fiel gestern Abend gegen 6 Uhr an der Ecke von Van Buren und Clinton Str. von einem Lastwagen herab und brach das rechte Bein.

* Bei dem Coroners-Inquest über die Leiche von Aug. Jacke gab die Jury einen dahinlautenden Wahrspruch ab, daß Jake in einem Anfalle von Schwermuth Selbstmord beging, indem er sich an der Ecke von Wilson Av. und dem Sheridan Drive an einem Baume erhängte.

* Die „Promoters" der Universal-Gasgesellschaft reichten gestern Nachmittag den zweiten Bürgschaftsschein und die Annahme-Erklärung der betr. Verordnung beim Hilfs-Korporationsanwalt Zeisler ein. Die ersten Papiere waren bekanntlich vom Mayor Hopkins abgewiesen worden. Der neue Bürgschaftsschein ist von der „American Surety Co." und James B. Clow für die Summe von $100,000 unterzeichnet.

* Der zweijährige Francis Scalora wurde gestern Nachmittag, während er auf der Straße vor dem elterlichen Hause, No. 92 Tilden Ave., spielte, überfahren und lebensgefährlich verletzt. Die Räder des Wagens gingen über den linken Arm und das linke Bein, beide Gliedmaßen wurden gebrochen und der kleine Junge wird nach Aussage des Arztes sterben. Der fahrlässige Kutscher, der, nachdem das Unglück geschehen, so schnell er konnte, davongejagt war, ist bis jetzt nicht ermittelt worden.

* Der gestrige zweite und letzte Tag des großen Kannstatter Volksfestes hatte wiederum zahlreiche Besucher nach Ogdens Grove hinausgelockt. In dem geräumigen Garten herrschte noch am späten Abend ein außerordentlich reges Leben und Treiben. Unter den vielen Unterhaltungs- und Sehenswürdigkeiten bildete die Aufführung des humoristischen Volksstückes „Eine Sängerfahrt durchs Schwabenland" die Hauptattraktion. Auch die große Fruchtsäule, ein Werk des Zimmermanns Mike Bender, fand allgemeine Bewunderung. Der Schwaben-Verein kann mit dem Erfolg seines diesjährigen Festes wohl zufrieden sein, zumal sich sicherlich ein ganz bedeutender Ueberschuß ergeben wird. Derselbe soll bekanntlich für die Errichtung eines Goethe-Denkmals im Lincoln Park verwendet werden.

— An 135 Plätzen in Jerusalem werden Spirituosen verkauft.

— Europa hat annähernd 1500 Theater, wovon auf Italien verhältnißmäßig die meisten entfallen.

— Etwa 50 Arten Rinden werden zur Fabrikation von Papier benutzt, unter Anderem auch Bananarinde, Cocosnußfaser, Heu, Stroh, Wasserrohr, Blätter, Hobelspähne, Korn- und Hopfenstauden.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder W i l h e l m im Alter von 23 Jahren und 11 Monaten am Sonntag Nachmittag uns durch den Tod entrissen ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch Nachmittag um 2 Uhr vom Trauerhause, 208 E. North Ave., nach Rose Hill statt.

M a r i a S c h o m a k e r, Mutter,
K a r l und F r a n z, Brüder,
C l a r a, Schwester.

Todes-Anzeige.

Gegenseitiger Unterstuetzungs-Verein von Chicago.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß W i l h e l m S c h u m a c h e r von der 2. Section am 19. d. M. gestorben ist. Beerdigung Mittwoch Mittag 2 Uhr von 208 E. North Ave. nach Rosehill.

H u g o P e t e r s, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebtes Kind H i l d a nach kurzer Krankheit im Alter von kaum zwei Jahren in Elmhurst am 20. August gestorben ist. Beerdigung findet statt morgen, Mittwoch, den 22. August, 2 Uhr, vom Trauerhause, 189 O. Superior Str. Um stille Theilnahme bitten die trefbetrübten Eltern

B a b e t t e B i e r w i r t h.
C a r l B i e r w i r t h.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebtes Sohn E d w a r d R e d e r, plötzlich durch ein Unglück Montag Nacht gestorben ist. Beerdigung findet am Donnerstag, den 23. August, Morgens um halb zehn Uhr, vom Trauerhause, No. 453 Winchester Ave., nach St. Bonifacius-Gottesacker statt.

P e t e r und A m e l i a R e d e r, Eltern, nebst Geschwistern.

Gestorben: I d a B o r m a n n, Tochter der verstorbenen Mary Bormann, den 20. August. Beerdigung Mittwoch, den 22. August, 2 Uhr Nachmittags, von 57 St. James Place nach Graceland.

Vergnügungs-Wegweiser.

Alhambra—The Tornado.
Chicago Opera House—Aladins Wunderlampe.
Columbia—The Flams.
Grand Opera House—A Trip to Chinatown.
Havlins—Garry Owen.
Hooleys Theater—The Amazons.
McVickers Theater—New Blood.
Battery „D"—Abend-Konzerte.

Die Entwickelung Europas und Amerikas.

Den ersten Vortrag vor dem jüngsten Amerikanisten-Kongreß zu Stockholm hielt der rühmlichst als Forscher bekannte Prof. Montelius über das Thema: „Analogien zwischen der primitiven Zivilisation Amerikas und derjenigen der alten Welt." Wir begegnen, wenn wir die Kulturgeschichte hüben und drüben verfolgen, einer überraschenden Menge von Aehnlichkeiten zwischen den Leistungen der vorkolumbischen Zeit und unserer eigenen prähistorischen Entwickelung. Hat Amerika Anregungen von unsern Vorfahren empfangen oder hat der Genius der Menschheit auf der einen und auf der andern Seite des großen Wassers selbstständig dieselben Wege eingeschlagen? Der Amerikaner lebte einst wie wir auf der Kulturstufe der älteren Steinzeit, er gelangte wie wir zu der jüngeren Steinzeit, wo die Geräthe nicht nur roh zurecht geschlagen, sondern sorgfältig geschliffen wurden, er drang wie wir zu einer Kupferzeit vor, indem er das Metall zuerst hämmernd wie den Stein behandelte und dann zu gießen lernte; er hat auch wie wir den Fortschritt vollzogen, das Kupfer mit Zinn zu legiren und zwar in dem ungefähr gleichen Verhältniß, soweit Analysen vorliegen, von 7—10 Prozent. Goldärte, von denen die Spanier bei ihrer Ankunft in Mexiko berichten, sind Bronzeärte gewesen. In der alten Welt fand man nun den Gebrauch des Eisens und erreichte damit eine höhere Kulturstufe, die dem Amerikaner zur Zeit des Entdeckens noch unbekannt geblieben war. Die Entwickelung in Amerika verlief also der europäischen parallel, allein sie war eine spätere. Die amerikanische Kupfer- und Bronzezeit, deren Anfang niemand kennt, erreichte ihr Ende um 1500 nach Christus, die europäische Bronzezeit schloß um 1500 vor Christus ab, was einen Unterschied ausmacht von 3000 Jahren. Die Formen der Geräthe waren hüben und drüben im großen und ganzen ähnlich; man trieb beiderseits Ackerbau und besaß Hausthiere; man spann, webte, machte Thongefäße auf ähnliche Art. Man hatte sogar den gleichen Einfall, Thongefäße mit menschlicher Bildung auszustatten und „Gesichtsurnen" herzustellen, man versah die Töpfe mit ähnlichen Ornamenten, indem man beispielsweise von den Gewebemustern ausging. Man legte auch im vorkolumbischen Amerika Wasserleitungen an, baute Straßen, unterhielt ein regelrechtes Postwesen, man entwickelte die Bilderschrift wenigstens bis zu einer kunstvollen Hieroglyphendarstellung; man hatte ansehnliche astronomische Kenntnisse, trieb einen Sonnenkultus und ließ das ewige Feuer von Jungfrauen unterhalten. Man hatte Sklaverei, Menschenopfer, auch Leichenbrand. Die Geschichte des menschlichen Wohnhauses ist dieselbe gewesen. Wie sich aus der ursprünglichen runden Hütte die ovale für mehrere Familien und die viereckige entwickelte, wie in Italien und Griechenland aber der Tempel der Vesta und das Prytaneion die alte runde Form bewahrten, so geschah es auch in Amerika: die „Estufa" Neumerikos, die kein Wohnhaus ist, sondern religiösen Zwecken dient, ist ebenfalls rund geblieben und hat, nur verkürzt, denselben Zugang, der in den prähistorischen Ganggräbern Europas, den Nachahmungen menschlicher Wohnungen, beobachtet wird. Trotz aller solchen Uebereinstimmungen berechtigt uns nichts, altweltliche Einflüsse in Amerika anzunehmen, wenn wir von dem natürlichen Zusammenhang in der Beringstraße, wo sie nur sehr unbedeutend gewirkt haben können, absehen. In dem ungeheuren Abstand von Raum und Zeit, der für den Vergleich des europäischen und des amerikanischen Bronzealters besteht, liegt, nach Prof. Montelius, ein unumstößliches Argument zu Gunsten eines zwar parallelen, aber unabhängigen Entwicklungsganges.

Die erste Zeitung in Bulawayo.

Vor mir liegt—so schreibt ein Korrespondent aus London—ein merkwürdiges Dokument, welches in künftigen Tagen für Sammler und Bibliotheken einen Geldwerth haben wird, der weit über seinen jetzigen Preis hinausgehen dürfte, welcher jetzt einen englischen Sixpence, also eine halbe Mark, beträgt. Es ist die erste Zeitung, die in Bulawayo (in Matabele-Land, Südostafrika, nördlich von Transvaal) erschienen, welches vor wenig Monaten noch der Kraal des Königs Lobengula war, den man, unter dem Vorgeben, europäische Zivilisation zu verbreiten, so jämmerlich zu Tode gehetzt hat. Die Zeitung Matabele Land News and Mining Record ist lithographirt, denn so rasch auch die Art und Unart der Weißen dorthin vordrängt — namentlich in der Form von Bier und Schnaps — zu einer Buchdruckerpresse hat man es noch nicht gebracht. Das Blatt hat 10 Seiten gewöhnlichen Schreibpapiers und macht äußerst geringe Ansprüche auf Kalligraphie, ja manche Theile, in nachlässiger Schreibschrift, sind nur unvollkommen zum Abdruck gelangt und stellenweise ganz unleserlich. Ein großer Theil des Inhalts besteht aus Anzeigen: Landverkäufe des geraubten Grund und Bodens, Versteigerung von Pferden, Empfehlung von Gasthäusern, Billardräumen, Trinkbuden; Feldmesser und Goldminen-Inspektoren zeigen sich an, auch eine Fahrpost zu hohen Preisen. Ein Hotel für Freimaurer meldet, daß es einen französischen Koch angestellt hat. Auch zwei Advokaten bieten bereits ihre Dienste an, ebenso ein Arzt, deutschen Namens (Dr. Klingsberg). Wein kostet einen bis anderthalb Schilling das Glas, Bier, welches als ein article de luxe bezeichnet wird, sechs Schilling die Flasche, aber die durstigen Seelen sehen hoffnungsvoll der Gründung einer Brauerei entgegen, welche die Flasche zu zwei Schilling verkaufen soll. Statt des beabsichtigten Denkmals für den im Kampf gefallenen Major Wilson und seine tapferen Leute soll nun deren Andenken durch Gründung eines Hospitals verewigt werden; ihre Leichen werden bei den merkwürdigen Ruinen von Zimbabye die endliche Ruhe finden. Es folgen allerlei Lokal-Personalien, wie sie in einem wenig zahlreichen Kreise von Kolonisten breit getreten werden. Das "Native Problem" wird in dem einzigen Leitartikel des Blattes behandelt.

Australisches.

Aus Adelaide, Süd-Australien, wird vom 29. Juni geschrieben: Das gegenwärtig stärker denn je grassirende Goldfieber hat einen großartigen Schwindel gezeitigt. Vor einigen Monaten tauchte die Nachricht auf, auf Tasmanien sei ein Berg entdeckt worden, der fast ganz aus gediegenem Golde bestehe. Die Sache machte großes Aufsehen, und auf Grund einer „eingehenden Untersuchung", die allerdings eine Menge gediegenes Gold und stark goldhaltiges Erz zutage förderte, wurde die Sache als richtig bestätigt. Der Besitzer des „goldenen Berges", Isaac Bertram Barker, trat an die Spitze eines sofort gebildeten „Syndikats", dessen Prospekt den Werth des Gegenstandes auf mindestens 20 Millionen Lstl. bezifferte. Die Antheile (Shares) fanden in ganz Australien reißenden Absatz. Einigen erfahrenen Minern kam aber die Sache verdächtig vor; sie veranlaßten eine genaue Untersuchung der Mine „Mount Hurley", durch den Regierungsgeologen Montgomery und den Mineninspektor Harrison, und nun kam ein kaum glaublicher Schwindel zutage. Barker hatte durch gekaufte Bergleute die Mine an etwa achtzig Stellen „versalzen", d. h. aufgekauftes Golderz, Riffgold, ja ganze „Nuggets" (Goldklumpen) in geschickter Weise anbringen lassen; wo nicht „gesalzen" war, fanden sich kaum Spuren von Gold. Nun beschäftigte sich die Polizei mit Herrn Barker und seinen Helfershelfern. Eingehendste nochmalige Untersuchung der Mine ergab noch nicht einmal für einen halben Penny Gold für die Tonne Quarz, und es wird nun den Schwindlern der Prozeß gemacht werden. Die meisten „Sharehalter" wollen an ihren Verlust gar nicht glauben.

Von Yorkes Peninsula wird berichtet, daß die Mäuseplage dort sehr bedeutenden Schaden anrichtet und daß vielen Farmern die Ernte völlig verloren geht. In Halbury ist die Nachfrage nach Katzen so groß, daß sie fast mit Gold aufgewogen werden. Im Walloroobezirk ist die Plage thatsächlich bereits soweit vorgeschritten, daß die Thiere beim Essen zu Dutzenden auf den Tisch springen; während der Nacht kann man sich kaum schützen. Zu Tausenden werden die Nagethiere erschlagen und der Geruch der verwesenden Thiere ist kaum zu ertragen.

— Zwei Jahrhunderte haben Englands Reichthum vervierzigfacht.

— Australien besitzt im Verhältniß zu seiner Einwohnerzahl die meisten Kirchen.

* „Schillers sämmtliche Werke", 11 Bände, 25 Cents der Band, durch die Abendpost-Träger zu beziehen.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Knaben, das Telegraphiren zu erlernen an unseren Linien und wenn tüchtig, ein monatliches Gehalt von $50, $75 und $100 zu beziehen. Telegraph Superintendent, 175 Fifth Ave. 16aglw

Verlangt: Ein frisch eingewanderter lediger Wurstmacher. 4337 Armour Ave. md

Verlangt: Guter Barbier für Samstag und Sonntag. 250 Belmont Ave.

Verlangt: Ein junger Mann von 18—20 Jahren der mit Pferden umgehen kann, im Grocerystore. 5247 Ashland Ave.

Verlangt: Deutsche Grundeigenthum-Verkäufer, um Stadtlotten zu verkaufen. 27. Ward; $200 und aufwärts. Feines Eigenthum; Liberale Commission. C. S. Neeros & Co., 225 Dearborn Str., Zimmer 207—210. —ja

Verlangt: Männer für den Eisenbahndienst, Telegraphiren zu erlernen und feste Stellungen als Telegraphisten, Ticket-, Expreß- und Stations-Agenten zu übernehmen. Superintendents Office, 175 Fifth Ave. 18auglw

Verlangt: Ein Mann zum Ab- und Vorbügeln an Shopröcken. 83 Cleaver Str., hinten. dm

Verlangt: Junger Deutscher, der etwas Wurstmachen versteht. 178 28. Place.

Verlangt: Ein Porter. 1071 Lincoln Ave.

Verlangt: Drei Barbiere. 62 Wells Str.

Verlangt: 2 Männer zum Hosen Abbügeln. 1297 West 17. Str. —do

Verlangt: Ein deutscher Junge, 14—16 Jahre alt, der auch englisch sprechen kann, welcher Lust hat, das Grocery-Geschäft zu erlernen. Einer vom Lande wird vorgezogen. Muß gute Empfehlungen haben. H. Hoefer, 112 N. Clark Str., im Store.

Verlangt: Ein Junge im Alter von 15—16 Jahren, der sich im Lithographie-Handwerk auszubilden wünscht, spreche vor mit Eltern vor 9 Uhr Morgens und nach 7 Uhr Abends in 746 Clifton Ave., und zwischen 10 Uhr Morgens und 5 Uhr Abends in 140—146 Monroe Str. Continental Lithographing Co. C. O. Thiel.

Verlangt: Ein starker ehrlicher Junge. Nachzufragen 164 W. Randolph Str.

Verlangt: Ein Abpresser und ein Nähtepresser an Röcken. 906 Van Horn Str., Ecke Robey Str.

Verlangt: Porter im Saloon. 1071 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Mann für Geschirrwaschen und Hausarbeit. 311 S. Canal Str.

Verlangt: Ein Porter, um Saloon reinzumachen. 517 S. Clark Str.

Verlangt: Guter Wurstmacher, muß auch im Store tenden. Nachzufragen zwischen 6 und 7 Uhr Abends. 1221 63. Str.

Verlangt: Mann, um Pferd und Wagen zu besorgen und sich im Hause nützlich zu machen. Zu melden 93 Wells Str., Lion Laundry.

Verlangt: Ein junger Mann in Bäckerei zu helfen. 542 West 12. Str.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Junge in einer Bäckerei zu arbeiten. 1205 N. Western Ave.

Verlangt: Lediger Mann im Stall zu arbeiten. Muß Erfahrung haben. $15 und Board per Monat. S. Tauber, 14 Upton Str., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein 16—18jähriger Junge, welcher etwas vom Butchergeschäft versteht, wird vorgezogen. 447 W. Fullerton Ave.

Verlangt: Anständige fleißige Leute finden gute Beschäftigung als Buch-Agenten. Lohn und Kommission. F. Schmidt, 292 Milwaukee Ave. 7jndfd3mt

Verlangt: Leute für leicht verkäufliche Artikel. German American News Co., Zimmer 2, 197 E. Madison Str. dijrbw

Verlangt: Deutsche, um in Fabrik zu arbeiten und Orders auszuführen. Erfahrung nicht nöthig. Sicherheit verlangt und gegeben. 3329 State Str., zwischen 33. und 34. Str. md

Verlangt: Gewandte deutsche Verkäufer; leichter, einträglicher Verdienst. The Turney Electric Mfg. Co., 189 Fifth Ave. 17aglw

Verlangt: Junge Männer für dauernde Stellung, um Telegraphiren an unseren Linien zu erlernen. Stellungen garantirt mit gutem monatlichen Lohn. Telegraph Superintendents Office, 175 Fifth Ave. 16auglw

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: 5 gute Abbügler, auch an feinen Knabenröcken, sowie Maschinen- und Handmädchen, um Band an Röcke zu nähen. Ecke Wood und Thomas Str.

Verlangt: Deutsche Schauspieler und Schauspielerinnen für Volkstheater. Abends zwischen 7 und 9 Uhr oder Sonntag Vormittags. 243 Hudson Ave., 2 Treppen.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen, das Telegraphiren zu erlernen in unseren neuen Officen und wenn tüchtig, ein monatliches Gehalt von $50, $75 und $100 zu beziehen. Telegraph Superintendent, 175 Fifth Ave. 16auglw

Verlangt: Maschinenmädchen und ein Mädchen zum Trimmen. 213 Rumsey Str. md

Verlangt: Maschinenmädchen und Finishers an Shopröcken. 43 Tell Place. mdm

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an Kniehosen. 499 N. Ashland Ave. md

Verlangt: 3 Maschinenmädchen an Hosen zu nähen. 1297 W. 17. Str., nahe Washtenaw. 18auglw

Verlangt: Damen für dauernde Stellungen um Telegraphiren an unseren Linien zu erlernen. Stellungen garantirt mit gutem monatlichem Lohn. Telegraph Superintendents Office, 175 Fifth Ave. 18auglw

Verlangt: Tüchtige Maschinen-Näherin. 57 W. Washington Str., 4. Flur. —di

Verlangt: Maschinenmädchen und Finishers an Hosen. 171 Augusta Str.

Verlangt: Ein Lehrmädchen für feine Damenschneiderei. 181 Fremont Str., 2. Flat.

Verlangt: Zwei Maschinenmädchen oder Operators an Shopröcken. 48 Cornell Str.

Verlangt: Erste Maschinenmädchen und Taschenmacher an Röcken. 67 Keenan Str.

Verlangt: Maschinenmädchen zum Taschenmachen. 754 N. Lincoln Str.

Hausarbeit.

Verlangt: Fünf junge Damen, sofort. 245 W. Madison Str., oben, hinten.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen bei zwei Leuten. 3531 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen, welches gut kochen, waschen und bügeln kann und eins für 2. Arbeit, muß gut nähen verstehen. 3420 Wabash Ave.

Verlangt: Ein Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit. 202 Clybourn Place, im Store.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 569 W. Chicago Ave.

Verlangt: Eine junge Haushälterin, 40 Jahre alt, die keine Kinder hat. 175 Rumsey Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie. 3208 Calumet Ave.

Verlangt: Mädchen, sofort. 15 Milwaukee Ave. und 54 N. Canal Str., Saloon. dm

Verlangt: Ein respektables Mädchen für allgemeine Hausarbeit, in Privat-Familie; Empfehlungen verlangt. 2511 Wabash Ave.

Verlangt: Eine gute Waschfrau, stetige Stelle für den Winter. 47 Florimond Str., 2 Blocks nördlich von North Ave., nahe Wells Str.

Verlangt: Eine gute Köchin und eine Geschirrwäscherin für Restaurant. 148 5. Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3748 Forest Ave.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau für Hausarbeit. 159 West Harrison Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, kein Backen. 1123 W. Monroe Str., nahe Rockwell.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für Hausarbeit. 4750 Ashland Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit bei einer alleinstehenden Dame. 5019 Dearborn Str.

Verlangt: Gutes, starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3623 Prairie Ave., 2. Flur.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen in gesetztem Alter, welches selbstständig arbeiten kann. 771 N. Clark Str., 2. Flur.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 339 West 12. Str., oben.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 107 Sibley Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein junges Mädchen von besseren Eltern für leichte Hausarbeit. 512 Noble Str. dmi

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. [illegible] State Str., oben. dmdfr

Verlangt: Mädchen für alle Hausarbeit, muß zu Hause schlafen. 39 Florimond Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß waschen und bügeln. 365 [illegible]

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen von 15—16 Jahren für Hausarbeit. 259 Hudson Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, kleine Familie. 210 E. Ohio Str.

Verlangt: Deutsches oder polnisches Mädchen für leichte Hausarbeit. Eins, welches zu Hause schlafen kann, wird vorgezogen. 332 Cortland Str.

Verlangt: Deutsches oder jüdisches Mädchen, welches kochen, waschen, bügeln und alle Hausarbeit [illegible]

Stellungen suchen: Männer.

Stellungen suchen: Frauen.

Stellungen suchen: Eheleute.

Aerztliches.

Heirathsgesuche.

Verschiedenes.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Muß unbedingt sofort verkauft werden für nur $200, billig für $500. Theilweise an Abzahlung. Gut gelegener Grocerystore; großer Waarenvorrath, vollständige, beinahe noch neue Einrichtung, als Eis, Shelvings, Counters, Scales, Showcases, Kaffeemühle, Oiltank, Eisbox u. s. w. Kann fortgenommen werden, wenn gewünscht. 2049 Archer Ave.

Zu verkaufen: Eine erste Klasse Grocery in bestem Gange. Nachzufragen 49 Michigan Ave., R. Walsh. 18aglw

Zu verkaufen: Billig, Schuhladen, Stock, Fixtures. [illegible]

Zu vermiethen.

Zimmer und Board.

Zu miethen und Board gesucht.

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel etc.

Möbel, Hausgeräthe etc.

Grundeigenthum und Häuser.

Geld.

Persönliches.

Unterricht.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Nordwestseite.

Südseite.

Südwestseite.

Lake View.

Der Hut des Prete

Roman von Emilio de Marchi.

(Fortsetzung.)

„Ich habe Ihnen schon geschworen, daß es rein ist wie diese Hand; und ein Kavalier pflegt nicht zweimal zu schwören."

„Ein Kavalier braucht überhaupt nicht zu schwören.... Die Dokumente genügen vollkommen."

„Sie können ja Ihren Notar mitbringen!"

„Das wäre ganz recht; aber ich kaufe die Villa nicht für mich.... auch nicht mit meinem Geld. Was sollte auch ich ärmster Diener Gottes mit einer Villa thun?"

„Machen Sie doch keine Geschichten! Es geht Ihnen doch kein Mensch auf den Leim. Man versichert, daß Ihr Strohsack ganz mit Gold vollgestopft ist."

„Heilige Mutter Gottes! Sehen Sie sich doch ein wenig hier um! Ist dies vielleicht das Haus eines reichen Schwelgers?"

„Man schwört auch darauf, daß Sie das Geheimniß der Lotterienummern besitzen."

„Auch dies ist nichts als eine Verleumdung seitens dummer und boshafter Leute. Hätte ich die Nummern, so wäre ich reich; und wäre ich reich, so wüßte ich bei Gott Besseres zu thun, als von einer armseligen kleinen Messe und ein paar elenden Leichenbegängnissen zu leben, umgeben von Feinden — von Leuten, die mich bis auf's Blut verfolgen...."

„So ist es vielleicht auch nicht wahr, daß keine Woche vergeht, ohne daß Sie Ihren Terno oder Quaterno machen?"

„Heilige Geduld, steh mir bei! Und Sie, Eccellenza, Sie, ein Mann von Welt, Sie können an solche Märchen glauben?..... Ein einziges, allereinziges Mal habe ich mich überreden lassen, ein paar Nummern herzugeben, rein nur, um den lebensgefährlichen Drohungen meiner Feinde zu entrinnen; und seit dem Tage habe ich keine Ruhe mehr, nicht einmal vor dem Altare selbst.... Jawohl! sogar in der Kirche höre ich um mich her die Weiber winseln: Um Gottes und aller Heiligen willen, Prete Cirillo, gebt mir drei Nummern! Thut es um des heiligen Gennaro willen....."

Prete Cirillo war aufrichtig, als er sich derart beklagte; aus seinem dürren Gesichte sprach der Ausdruck kummervollen Entsetzens; seine knöchernen zehn Finger zitterten, fächerartig in die Luft gespreizt, in ihren Gelenken.

„Nun," sagte der Baron, „vor derartigen Verfolgungen kann ich Sie ja retten."

„Im letzten Januar hat mich eine Bande von Kamorristen gewaltsam entführt..... in einem unterirdischen Gewölbe gefangen gehalten. Sie peitschten mich mit Ketten.... drohten mir mit dem Tode für den Fall, daß ich nicht die Nummern hergeben wollte..."

„Und Sie haben sie gegeben?"

„Ich habe so lange den heiligen Geist, die Madonna del Carmine angerufen, bis sie sich meines Elendes erbarmt haben. Durch ihre Erleuchtung haben sie die Nummern bekommen...."

„Und die Nummern sind herausgekommen?"

„Alle miteinander."

Il Barone hob den Kopf; seine Augen starrten aufgerissen, hochverwundert. Dann schaute er scheu um sich: es kam ihm wirklich beinahe vor, als wäre er im Hause eines Hexenmeisters.

„Es war wirklich nur die Gnade Gottes, der mich erretten wollte," fuhr der Priester fort, „und nicht, wie die Leute glauben, die schwarze Kunst. Aber seit dem Tage ist meine Ruhe hin. Von früh bis Abends ist meine Stiege von solchen armen Teufeln belagert. Alle wollen Nummern, Nummern. Mehr als einmal habe ich mich an geweihtem Orte verbergen müssen, um nicht nochmals in Ketten geworfen und gemartert zu werden."

„Nun wohl, ich werde Euch helfen, Don Cirillo. Aber Sie müssen billig und gerecht sein und bei den vierzigtausend bleiben."

„Helfen Sie mir, so helfe ich Ihnen, Eccellenza.... Sie retten mich aus den Händen dieser Gottlosen.... ich rette Sie vor dem Kerker."

Il Barone fuhr empor und blickte erschrocken im Kreise herum, wobei er den Stock mit Silbergriff, an den er von Zeit zu Zeit den Mund zu legen pflegte, ein wenig in die Höhe hob.

„Ist es vielleicht nicht wahr," fuhr der Prete fort, „daß Sie am Weißen Sonntag eine Summe zurückzahlen müssen und diese Summe weder im Himmel noch auf Erden aufzutreiben imstande sind?"

„Sie sind ein Inquisitor," murmelte der Baron unfreundlich.

„Ich mußte doch einige Erkundigungen einziehen; das war doch mein heiliges Recht. Aber trotzdem will ich Ihnen helfen; ja ich sage geradezu: helfen wir uns gegenseitig. Sie brauchen fünfzehntausend Lire; ich gebe Ihnen dreißigtausend. Auch vierzigtausend würde ich Ihnen geben, hätte ich nicht entdeckt, daß eine Hypothek des Marchese Vico Spiano auf dem Objekt haftete...."

„Die Leute haben recht. Sie sind ein Hexenmeister!" sagte lachend der Baron, indem er seinen Stock noch ein wenig höher hob.

„Ja, Vorsicht ist die Mutter der Weisheit, Verehrtester. Sagen Sie übrigens selbst, ob ich nicht koulant vorgehe. — Die Villa nehme ich nicht für mich; aber wer darin wohnen will, wird mindestens den gleichen Betrag in Herstellungen decken müssen. — Einen kleinen bürgerlichen Gewinn — nun, versteht sich, den muß ich wohl machen, den Armen zuliebe, die einst meine Erben sein werden; aber der eigentliche Gewinn für mich ist und bleibt eine Bedingung, die ich machen werde, und die mir erlauben wird, auf dem Lande zu leben, an einem sicheren Ort, wo ich, fern von Verfolgungen, die Möglichkeit haben werde, an die Bedürfnisse meiner armen Seele zu denken."

„Ich bin sicher," sagte der Baron mit sanfterer Stimme, indem er eine plötzliche Zerknirschung heuchelte, „daß Sie auch an meine Seele denken werden, damit sie nicht in die ewige Verdammniß gerathe! Sie wissen wohl, daß ich ruinirt bin.... daß nichts mehr mein ist als Santafusca.... dieser letzte der Trümmer aus meinem großen Schiffbruche. — Greifen Sie mir nicht unter die Arme, so muß ich mir eine Kugel durch's Hirn jagen —"

Il Barone zog sein Tuch und fuhr sich damit ein paarmal über die Augen.

Prete Cirillo sah ihm in höchster Verwunderung zu. Er konnte es kaum glauben, daß dieser verstockte Sünder, dieser verruchte Flucher und Wüstling, jetzt plötzlich, am Rande des Abgrunds, in sich gegangen sein, ihn, den armen Diener Gottes, gebeten haben sollte, sich seiner Seele anzunehmen. — Unter der Erzkruste seiner habsüchtigen Seele begann sich etwas zu regen wie Mitleid, weiche Theilnahme. Mit merkwürdig milder Stimme sagte er:

„Ich will Ihnen, Herr Baron Santafusca, die Seele retten und den Leib dazu; und wenn ich die Villa vortheilhaft anzubringen vermag, so werde ich Billigkeit walten lassen und mich Ihrer Bedürftigkeit erinnern. Jetzt aber müssen Sie sofort Neapel verlassen. Ich bringe gleich morgen dem Kanonikus die fünfzehntausend Lire; und Donnerstag, den vierten dieses, komme ich hinaus in die Villa, um Ihnen den Rest der Kaufsumme zu übergeben. Bei der Gelegenheit nehme ich zugleich für immer Abschied von dieser verwünschten Stadt, die für mich eine Hölle geworden ist..... Die paar Tage brauche ich, um hier meine kleinen Angelegenheiten zu ordnen. Ich hoffe zu Gott, daß er mir beistehen wird, um Sie und mich zugleich dem Verderben zu entreißen."

„Ich fange wirklich an zu glauben," sagte heuchlerisch der Baron, indem er sich bemühte, eine zerknirschte, schmerzzerrissene Miene zur Schau zur tragen, „daß unser Herrgott selbst Sie mir in den Weg geschickt hat. Ich erwarte Sie also in der Villa. Trachten Sie nur, daß niemand Ihr Fortgehen bemerke. Dieses zudringliche Volk würde Sie und Ihre Nummern bis in den Himmel selbst verfolgen."

„Das weiß ich wohl; deshalb habe ich auch schon an ein Mittel gedacht, um die Neugeirigen irrezuführen."

„Gut; aber bringen Sie nur ja das Geld. Ich sterbe buchstäblich vor Hunger."

„Und Sie sorgen für einen Notar."

„Kennen Sie Don Nunziante?"

„Sehr gut. Ein Ehrenmann."

„Ich bestelle ihn zu mir, und wir errichten in aller Ruhe den Vertrag.— Adieu, Don Cirillo!"

„Der Herr sei mit Ihnen, Eccellenza! Auf Donnerstag also!"

Der Baron ging. Don Cirillo schloß schnell die Thür hinter ihm ab und kehrte händereibend ins Zimmer zurück, wie jemand, der weiß, daß er ein gutes Geschäft gemacht hat. In der That könnte des Teufels Garten nicht mit größerer Umsicht bebaut werden, als es der verschmitzte Alte gethan.

Er kalkulirte so:

Der Baron braucht Geld und kann die Verhandlungen nicht in die Länge ziehen. — Nun hat die Villa schon seit langem Seiner Eminenz dem Erzbischof ins Auge gestochen, der gerne ein Seminar mit theologischem Kollegium darin errichten möchte. Ja, ich weiß sogar, daß Monsignore Vicario bereits beauftragt ist, mit dem Baron über die Sache zu sprechen. Er würde es auch schon gethan haben, hätten die Verrichtungen der Charwoche ihn nicht daran gehindert.... Das Kapitel wäre geneigt, bis zu hunderttausend Lire daran zu wenden; denn die Lage ist vorzüglich, weder zu nahe noch zu weit von der Stadt und so, daß Seine Eminenz die Villa vorkommendenfalls auch als Villegiatur benutzen könnte.

Gelingt es mir nun, den Vertrag bis zum Weißen Sonntag unter Dach und Fach zu bringen, so habe ich als Eigenthümer der Liegenschaft, und nachdem ich auch noch die Hypothek des Marchese die Spiano abgezahlt, das Heft in Händen, wie man sagt. Dreißig und zehn macht vierzig; eine Ausgabe von vierzigtausend Lire, welche mir binnen wenigen Tagen Tausende einbringen kann. Und sollte ich auch fünfzigtausend daran wenden müssen, so bliebe es noch immer ein kapitales Geschäft.

Wer in dem Augenblicke einen Blick in jene versperrte dunkle Höhle hätte thun können, in der alles Elend und Schmutz Zeuge des niedrigsten Geizes war, hätte die Seele des alten Priesters unter ihrer rostigen Hülle leuchten sehen können wie ein Schatzlicht um Mitternacht. Händereibend hielt er sich die Vortheile vor, welche er möglicherweise noch über die berechneten erringen konnte. Aus dem Erzbischof wären vielleicht auch hundertundzwanzigtausend herauszudrücken, abgesehen von den kleinen Nebenvortheilen, als: lebenslängliche Wohnung im Hause, Kost im Refektorium, unentgeltliche Bettwäsche, eine lebenslängliche Messe in der Hauskapelle... Auch beim Marchese konnte etwas heraussehen. Wenn er ihm so recht eindringlich die verzweifelte Lage des Barons vorstellte, begnügte sich der Mann vielleicht mit einer geringeren Summe; sowie auch den Kanonikus des Sacro Monte die Rücksicht auf die Rettung einer Seele möglicherweise bewegen könnte, von seinen Rechten etwas nachzulassen.... sich mit einer Theilsumme zu begnügen und über den Rest der fünfzehntausend in Gottes Namen das Kreuz zu machen..... Auf allen Seiten sah Prete Cirillo sein Häufchen wachsen, und sein Bratfischgesicht begann im fahlen Lichte des einzigen Fensterchens zu funkeln und zu blitzen wie eine alte Goldmünze. Dem Baron — nun, dem blieb nichts übrig, als zu allem ja zu sagen. Für den hieß es: Vogel, friß oder stirb....

(Fortsetzung folgt.)

Ausstellungs-Indianer in der Patsche.

Auf der Antwerpener Ausstellung sind in der letzten Zeit verschiedene Vergnügungs-Etablissements wegen Geldmangel geschlossen worden, so das „Théâtre Bijou" und „Théâtre des folies parisiennes", und nun hat der Gerichtsvollzieher das Material der Truppe des Majors Gordon, die sog. Pawnee-Bills, mit Beschlag belegt. Hierbei kam es zu einem Streite zwischen den den Gerichtsvollzieher begleitenden Polizisten und einigen Indianern, welche letztere erst nach langem Kampfe überwältigt und in's Gefängniß gebracht werden konnten. Der Herr Major Gordon sah der Pfändung sowohl wie dem Kampfe mit größtem Gleichmuthe zu. Konnte er doch wegen des Schicksals von 60 seiner besten Pferde durchaus beruhigt sein, da diese während des Gefechtes von seinen Cowboys in aller Schnelligkeit auf den nach der holländischen Grenze führenden Weg gebracht worden waren. Cowboys und Pferde befinden sich jetzt glücklich in Holland, die unglücklichen Indianer dagegen noch immer in Antwerpen, woselbst sie ihrer zuchtpolizeilichen Bestrafung entgegensehen. Was aus den armen Teufeln dann später noch werden soll, das weiß der liebe Himmel.

— Nach authentischen Angaben sind Zweifünftel des Gebiets der Ver. Staaten Wüstenland, und es würden auf 616,000,000 Acker Land Ernten erzielt werden, wenn das zur Berieselung nöthige Wasser beschafft werden könnte.

(Für die „Abendpost“.)

Neues aus Natur- und Heilkunde.

Zählebigkeit und Fruchtbarkeit der Fische.

In Florida gibt es eine Menge kleiner und größere Teiche, die weder untereinander noch mit irgend einem anderen Wasser in Verbindung stehn. Manche von ihnen sind überdies auf Anhöhen gelegen, wo eine Ueberschwemmung aus anderen Gewässern sie nicht erreichen könnte. In allen diesen Teichen oder Pfützen wimmelt es von Fischen, selbst nachdem sie den Sommer über ausgetrocknet waren und dann irgendwoher wieder Wasser erhalten haben. Die Frage, wie diese gänzlich abgeschlossenen kleinen Behälter, die oft lediglich wie Löcher im Boden aussehen, plötzlich ihre lebende Bevölkerung wieder beziehen, ist noch nicht gelöst. Man hat die Vermuthung aufgestellt, daß die in denselben einheimischen Fische die Fähigkeit erworben haben, der Trockenheit zu widerstehen. Die aalartigen Lurchfische vermögen in eingetrocknetem Schlamm zu leben, sind aber außer mit Kiemen auch mit Lungen ausgestattet, so daß sie während der trockenen Jahreszeit direkt durch die letzteren athmen können, was so weit bekannt mit den Fischen in den Tiefen und Pfützen Floridas nicht der Fall ist. Humboldt war in Südamerika einem ähnlichen Räthsel begegnet. Bei einem Ausbruch des berühmten Vulkan Cotogari wurden zahlreiche Fische ausgeworfen und obschon Humboldts Erzählung zuerst mit Zweifel und Unglaube aufgenommen wurde, so wurden ähnliche Vorkommnisse später durch andere Beobachter bestätigt. Ja, dieselbe Erscheinung ist auch in anderen der hohen Andesvulkane beobachtet worden, aus deren Kratern diese bis zu 16,000 Fuß über Meereshöhe oder 8000 Fuß über die Ebenen am Fuß der Berge emporgeschleudert wurden. Die Menge der ausgeworfenen Fische soll manchmal so groß sein, daß ihre Leichen die Atmosphäre der Umgegend verpesten. Sie scheinen sämmtlich einer einzigen Art anzugehören, die in nahen Seen lebt; allein wie sie von dort in die Krater der Vulkane gelangen, ist ein ungelöstes Räthsel.

Die Fruchtbarkeit der Fische übertrifft alle Vorstellung. Man hat neuerdings die Zahl der in einem sechs Pfd. schweren Aal gefundenen Eier auf beiläufig neun Millionen bestimmt. Der Stockfisch und der Häring geben es dem Aal an Fruchtbarkeit wahrscheinlich wenig nach. Gingen nicht fortwährend zahllose Tausende von Fischeiern zu Grunde, sei es indem sie anderen Geschöpfen zur Nahrung dienen, oder zu noch viel größerem Theil durch Kälte, so würden bei im übrigen ungehemmter Entwickelung, in wenigen Jahren alle Meere der Erde mit einer festen Masse von Fischen gefüllt sein.

Töne im Sonnenlicht.

Ein englischer Physiker will durch wiederholte Experimente die Fähigkeit der Sonnenstrahlen nachgewiesen haben, durch direktes Auffallen (nicht wie beim Photophon durch vorherige Erregung eines Elektrizitätsstromes mittels abwechselnder Spiegelung) unter gewissen Umständen leicht vernehmbare Töne zu erringen. In seinen ersten Versuchen ließ er einen Sonnenstrahl durch eine Sammellinse hindurch auf ein Glasgefäß fallen, in welchem sich Lampenruß, farbige Seide oder Wolle oder sonstige Stoffe befanden. Wenn er dann eine mit seinen Einschnitten oder Löchern versehene Scheibe in die Bahn des Sonnenstrahls stellte und in lebhafte Drehung versetzte, so daß letzterer nur mit raschen Unterbrechungen auffallen konnte, so wurden beim Anlegen des Ohres an das Glasgefäß seltsame Töne vernommen, die jedoch nur so lange dauerten, als der, gewissermaßen, zitternde, Strahl auf das Gefäß auffiel. Später machte er dann noch die erstaunliche Entdeckung, daß die verschiedenen im Sonnenlicht enthaltenen Spektralfarben, die wir gewöhnlich die Regenbogenfarben nennen, ein verschiedenes Verhalten zeigen. Wurde der Lichtstrahl, ehe er durch die Oeffnungen der sich drehenden Scheibe ging, durch ein Prisma gesandt, das ihn in die verschiedenen Farben zerlegte, so daß also jedesmal nur eine derselben auf das Gefäß auffiel, so traten je nach der Farbe des in diesem enthaltenen Gegenstandes entweder keine oder nur schwache oder verhältnißmäßig stärkere Töne ein. Wenn das Gefäß rothes Wollengarn enthält und der grüne Strahl auftrifft, so sind die lauten Töne vernehmbar; beim Auffallen der rothen und blauen Gegenden der Regenbogenbarben sind die Töne nur schwach; andere Farben erregen keinerlei Ton. Grüne Seide tönt am besten in rothem Licht. Jeder Stoff scheint unter dem Einfluß verschiedener Farben mehr oder minder zu tönen, während andere Farben ihn völlig „stumm“ lassen. — War nicht die Verwandtschaft zwischen Sonnenlicht und Schall oder, wie es in der Sprache der heutigen Anschauungen heißen würde, die Einheit der Lichtbewegung und der Schallbewegung, schon in der „Sphärenmusik“ der Pythagoräer angedeutet? oder wie Goethe es in den schwungvollen Worten ausdrückt, durch die er im „Faust“ den Erzengel Raphael den „Prolog im Himmel“ eröffnen läßt:

> Die Sonne tönt nach alter Weise
> In Brudersphären Wettgesang
> Und ihre vorgeschriebene Reise
> Vollendet sie mit Donnergang.....

Noch einiges zum Kapitel „Wunder der heutigen Chirurgie“.

Der geneigte Leser möge sich nicht dem Verdacht hingeben, daß die unter obiger Aufschrift in einem früheren Aufsatz und heute gemachten Angaben über die erstaunlichen Leistungen der heutigen Chirurgie kritiklos aufgegriffene „Jagdgeschichten“ sind: sie sind sämmtlich den Berichten hochgestellter medizinischer Autoritäten und anderen offiziellen Quellen entnommen. Diese Leistungen wären allerdings vor der großen Entdeckung und allgemeinen Einführung der antiseptischen (fäulnißverhindernden) Wundbehandlung, hauptsächlich nach den Vorschriften des englischen Arztes Lister, also vor beiläufig fünfzehn Jahren, kaum denkbar gewesen, während der heutige Wundarzt sich vor tiefen Eingriffen in das Innere des Körpers, die früher unfehlbar tödtlich oder zum mindesten äußerst gefährlich gewesen wären, nicht mehr zu scheuen braucht.

Vor nicht langer Zeit wurde dem Wiener Doktoren-Kollegium von Professor Benedikt ein kräftiger, ungefähr vierzigjähriger, Mann vorgestellt, der seit Jahren an epileptischen Anfällen oder der sogenannten Fallsucht gelitten hatte. Der geniale Nervenarzt schloß aus den genau beobachteten Einzelheiten der Zuckungen, daß der Sitz der Krankheit an einer bestimmten Gehirnstelle, nämlich nahe dem Ursprunge der Gesichtsnerven sein müsse. Nachdem alle anderen Mittel fruchtlos geblieben waren, beschloß Benedikt, die Trepanation (Eröffnung der Schädeldecke) vorzunehmen und die schadhafte Gehirnstelle auszuschneiden. Diese Operation wurde auf der Billroth'schen Klinik ausgeführt. Nachdem noch mittels des elektrischen Stromes die wahrscheinlich erkrankte Gehirnstelle genauer festgestellt worden war, wurden die Gehirnhäute losgetrennt und die thatsächlich krankhaft veränderten Gehirntheile entfernt. Der Erfolg der genialen Operation war überraschend: die Wunde heilte ohne alle Zwischenfälle zu und die Anfälle hatten von da an dauernd aufgehört.

Vor Kurzem wurde, ebenfalls von einem Wiener Chirurgen, eine 57 Jahre alter Mann von einer großen krebsartigen Magengeschwulst dadurch befreit, daß er demselben ein Stück Magen von der Größe eines Quadratfußes ausschnitt. Nachdem die getrennten Theile wieder aneinander genäht worden waren, konnte der Patient schon zwölf Tage nach der Operation gehacktes Fleisch zu sich nehmen und nach Verlauf von drei Wochen als geheilt entlassen werden. Fünf Monate später wurde durch ärztliche Untersuchung festgestellt, daß der Mann vollkommen gesund war: keine Spur der krebsartigen Magenerkrankung war wiedergekehrt und die Verdauung war völlig in Ordnung. — Das Zerschneiden des Darmkanals zur Entfernung krankhafter Theile und Wiederzusammennähen der Enden ist wiederholt mit bestem Erfolg ausgeführt worden: Die Gesundheit und regelrechte Verrichtung des Darmkanals erlitt nicht die geringste Störung. Und so unglaublich es klingt: an Hunden ist der Versuch gemacht worden, den ganzen Magen auszuschneiden, und es gelang, ohne eine Störung der Verdauungsfähigkeit herbeizuführen.

Zahlreich sind die Einpflanzungen, selbst Thieren entnommener, Körpertheile an Stelle erkrankter, unbrauchbar gewordener oder abhanden gekommener. In der Londoner Klinischen Gesellschaft wurde kürzlich, laut „Lancet“, ein vierjähriges Mädchen vorgestellt, dem Professor Mago Robson ein dritthalb Zoll langes Nervenstück aus dem zufällig eben amputirten Oberschenkel eines Mannes in den einen Nerven ihres Vorderarmes eingesetzt hatte, aus dem er einer Geschwulst wegen ein Stück entfernt hatte. Das eingesetzte Stück heilte vollständig an und that in dem Vorderarm des Mädchens dieselben Dienste, die es früher in der Nervenmaschinerie des männlichen Oberschenkels gethan hatte.

Nicht ohne Humor ist einer der Hautverpflanzungs- und Hauteinpflanzungsfälle, die heutzutage nichts Seltenes sind, wenn es sich um Ersatz oder Verdeckung eines krankhaften oder unschönen Hauttheiles, insbesondere an Nase, Lippen und Wangen, handelt. In der Chirurgischen Klinik zu Freiburg im Breisgau wollte der dortige Professor der Medizin, Dr. Kraske, zur Erleichterung der Operation ein neues Verfahren einführen, das darin bestand, einen unmittelbar neben der bösen Stelle liegenden, passenden Hauttheil, z. B. aus der Backenbartseite, loszulösen und dann auf die vorher präparirte, defekte Stelle umzuklappen, worauf dann die entblößte Stelle nach dem üblichen Verfahren mit einem anderweitigen Hautstück bedeckt und überheilt wurde. Alles verlief nach Programm und zur vollen Befriedigung der beiden Patienten bis auf einen kleinen Uebelstand: da sie Männer waren, so wuchsen die Barthaare des Ersatzlappens in die Mundhöhle hinein. Der Professor vertröstete sie damit, daß die Oberhaut unter solchen Verhältnissen ihren Charakter zu verlieren und denjenigen einer Schleimlaut anzunehmen pflegt und ihnen dann die Haare nicht länger in den Mund wachsen würden. — Für das weibliche Geschlecht und Knaben wollte er jedoch die von ihm ersonnene Umklapp-Methode unter allen Umständen als einen „Fortschritt“ betrachten. L.

Nette Gesellschaft.

Im Ubangibecken, um dessen Besitz Frankreich und der Kongostaat sich in den Haaren liegen, wohnen urwilde Stämme, die durchweg der Menschenfresserei huldigen. Belgische und französische am Ubangi stehende Offiziere haben schon oftmals Schauerliches hierüber berichtet, und es dürfte noch lange Zeit vergehen, ehe hierin Besserung zu erhoffen. Jetzt schildert Kapitän Dunod am Ubangi Selbsterlebtes. Thierfleisch wird verachtet, nur mit Salz und Pfeffer gewürztes Menschenfleisch gilt als würdige Nahrung und Hochgenuß. Die Bewohner fressen die wohlgenährten Sklaven auf, und die schwächlichen Sklaven werden gemästet, um für das Verspeisen vorbereitet zu werden. Den Weibern liegt es ob, die Opfer zu enthaupten und die gesuchtesten Theile Kopf und Eingeweide zuzubereiten.

— Zuvorkommend. — Kunde (eine Uhr zur Reparatur übergebend): „Kann ich in ein paar Tagen nachfragen?“ — Uhrmacher: „Gewiß — aber kriegen thun Sie sie erst in zwei Wochen.“

Napoleon I. und General Balakow.

Man schreibt den 1. Juli 1812. Napoleon hat an der Spitze eines Heeres von 200,000 Mann den Niemen überschritten und Wilna besetzt. Er bewohnt daselbst dieselben Gemächer, die Kaiser Alexander wenige Tage vorher auf die Nachricht von dem Anmarsch der Invasionsarmee sehr hastig verlassen hatte. Alles ist voller Spannung: das Heer, der Generalstab, das Hauptquartier und Napoleon selbst nicht zum Wenigsten. Der Zar hat einen letzten Versuch gemacht, den drohenden Schlag aufzuhalten; er entsendet seinen Adjutanten General Balakow nach Wilna und bietet den Frieden an unter der Bedingung, daß die feindliche Armee wieder hinter den Niemen zurückgehe. Ein interessanter Aufsatz von Albert Vandal "Le passage du Niemen" schildert in der "Revue de deux Mondes" die offiziellen und intimen Vorgänge jener bewegten Tage. Die Begegnung zwischen Napoleon und Balakow findet statt; der Kaiser erhebt heftige Anklagen gegen Alexander, die der sehr geschickte Unterhändler abwehrt. Am Abend kam es zu einem Wortduell zwischen Beiden, über das A. Vandal wie folgt berichtet:

Um 7 Uhr Abends war Balakow zum Diner beim Kaiser eingeladen. Außer ihm nahmen an dem Essen noch Berthier, Duroc, Bessieres und Caulaincourt Theil; der letztere war noch ganz besonders eingeladen worden und über diesen dringlichen Ruf ziemlich erstaunt, da sein Herr ihn seit einiger Zeit nicht an solche Gunstbezeugungen gewöhnt hatte. Während des ganzen Mahles hielt der Kaiser das Gespräch in Fluß und gab natürlich der Unterhaltung die beabsichtigte Richtung. Offenbar hatte er die Absicht, Balakow vor Zeugen zu blamiren, ihn durch unvermuthete Fragen aus der Fassung zu bringen; es sah aus, als ob er ganz Rußland in dieser einen Person beschämen und demüthigen wollte. Zu seinem Unglück aber hatte es der Kaiser mit einem Gegner zu thun, der schwer aus dem Sattel zu heben war, der in seinem Nationalstolz nicht leidenschaftlich wurde, aber über eine seltene Schlagfertigkeit verfügte; der Sieg in diesem Wortgefecht wurde so dem Kaiser sehr lebhaft bestritten.

Er schlug zunächst einen Ton intimer Aufrichtigkeit und schalkhafter Gutmüthigkeit an, und streifte die frivolsten Dinge, als ob er das Bedürfniß habe, seinen Geist zu entlasten, um ihm nach den Amtsgeschäften des Tages Erholung zu bieten. Er machte Anspielungen auf das Privatleben des Kaisers Alexander, auf dessen Erfolge bei den Frauen, auf seine galanten Abenteuer, die ihn selbst in der Stunde in Anspruch zu nehmen schienen, wo die französischen Truppen die Grenze überschritten.

„Ist es wahr“, sagte er, „daß Kaiser Alexander jeden Tag nach Wilna ging, um bei einer dortigen Schönheit Thee zu trinken?“ Und sich zu Turenne neigend, der als dienstthuender Kammerherr hinter ihm stand, fragte er: „Wie heißt sie doch, Turenne?“

„Sulistrowska, Sire“, antwortete dieser, dessen Pflicht es war, in solchen Dingen vollständig unterrichtet zu sein.

„Richtig, Sulistrowska“, und Napoleon richtete dabei einen fragenden Blick auf Balakow.

„Sire“, erwiderte der Russe, „Kaiser Alexander ist immer liebenswürdig gegen Frauen, aber in Wilna habe ich ihn mit ganz anderen Dingen beschäftigt gesehen.“

Napoleon sagte Alexander noch viel bedenklichere Dinge nach. War es denn nicht wahr, daß dieser Monarch, nicht zufrieden einen Stein und Armfeldt in seinen Dienst zu nehmen, auch noch solchen Menschen gestattete, mit ihm zu Tisch zu sitzen, von seinem Brod zu essen?

„Sagen Sie mir, hat Stein wirklich bei dem Kaiser von Rußland dinirt?“

„Sire, alle Personen von Stand haben Zutritt zur großen Tafel Seiner Majestät.“

„Wie kann man einen Mann wie Stein an die Tafel des Zaren setzen? Und wenn Alexander entschlossen war, ihn anzuhören, so durfte er ihn doch nicht zu Tische laden. Konnte er denn wähnen, daß Stein ihm ergeben sein werde? Engel und Teufel sollen nie zusammengehen.“

Er sprach dann über Rußland mit so zuversichtlichem Interesse, als ob er demnächst das Land besuchen und nach allen Richtungen durchstreifen wolle. Schon war auch der Name Moskau über seine Lippen gekommen:

„General“, fragte er, „wie viel Einwohner mag Moskau wohl haben?“

„Dreihunderttausend, Sire.“

„Und Häuser?“

„Zehntausend, Sire.“

„Und Kirchen?“

„Mehr als zweihundertvierzig.“

„Warum so viele?“

„Unser Volk geht viel in die Kirche.“

„Woher kommt das?“

„Unser Volk ist eben fromm.“

„Pah, in unserer Zeit ist man nicht mehr fromm.“

„Verzeihung, Sire, das ist doch nicht ganz so. Vielleicht ist man in Deutschland und in Italien nicht mehr fromm, aber in Spanien und Rußland ist man es noch genügend.“

Diese Anspielung war bitter, aber verdient; man konnte es dem Kaiser nicht feiner zu verstehen geben, daß bis zu jenem Augenblicke ein gläubiges Volk, wie die Spanier, allein im Stande gewesen war, ihm erfolgreich Schach zu bieten, daß ein anderes Volk, gleich unerschütterlich in seinem Glauben, dieses Beispiel nachahmen werde; und daß Rußland für ihn ein zweites Spanien bedeuten würde. Auf die Erwiderung des Generals verstummte Napoleon einen Augenblick, dann nahm er den Angriff wieder auf und zum Hiebe auslegend sagte er zu Balakow, indem er ihn scharf anblickte:

„Auf welchem Weg kommt man nach Moskau?“

Nach diesem Anhieb ließ er den Gegenhieb einen Augenblick auf sich warten. Balakow nahm sich Zeit, er schien zu überlegen, dann erwiderte er: „Sire, diese Frage kann mich einigermaßen verlegen machen. Die Russen sagen auch, wie die Franzosen, daß alle Wege nach Rom führen; den Weg nach Moskau kann man nach Belieben wählen; Karl XII. nahm ihn über Pultawa.“

Durch diese plötzliche Erinnerung an das Mißgeschick des schwedischen Eroberers, die dem Kaiser die Möglichkeit naheführte, daß auch er statt nach Moskau nach Pultawa gelangen könne, beantwortete Balakow die Herausforderung des Kaisers mit einer prophetischen Drohung und rächte sich auf geschickte Weise. — — —

Napoleon hebt die Tafel auf und hat nun noch eine sehr merkwürdige Szene mit Caulaincourt, die ohne die Ruhe des Kaisers zu einem äußerst heftigen Auftritt geführt hätte.

Vom Mars.

Der Planet Mars kommt Mitte Oktober in Opposition mit der Sonne und wird nur 43 Millionen Meilen von der Erde entfernt sein. Die Astronomen beabsichtigen dann mit den dazu fähigen Riesenfernrohren die Oberfläche des Planeten zu studiren und hoffen dort noch genauere Details zu erkennen, als sie die günstige Opposition im August 1892 offenbarte, wo der Abstand desselben sogar noch 5 Millionen Meilen geringer war. Obgleich Mars jetzt noch etwas über 60 Millionen Meilen entfernt ist, haben die Beobachtungen schon begonnen. Am 28. Juli sah nun der Astronom Javelle in Nizza einen hellen Lichtfleck im Süden des Planeten nahe der Lichtgrenze, die Tag und Nacht auf demselben schien, und eine Bestätigung dieser Wahrnehmung kommt von dem amerikanischen Astronomen Pickering. Für diesen hat ein Liebhaber der Astronomie, Percival Lowell, eigens eine kleine Sternwarte zum Zwecke von Mars-Beobachtungen in diesem Spätjahr an einem günstig gelegenen Punkte des Staates Arizona errichtet, wo er selbst mit an den Beobachtungen theilnimmt. Beide sahen seit dem 19. Juli ebenfalls den Lichtfleck in mehreren Nächten, und am 26. v. M. ergab eine angestellte Untersuchung, daß man es mit unpolarisirtem Lichte zu thun habe, also nicht mit reflektirtem Sonnenlicht, sondern auf dem Mars selbst befindlichem. Das Licht zeigte sich an einer Stelle, welche man bisher für einen Binnensee des Mars gehalten hatte. Da aber gleichzeitig das Südpolarmeer des Planeten polarisirtes Licht aufwies, so kann die frühere Annahme nicht bestehen bleiben. Die großen Binnenseen der Südhalbkugel scheinen also kein Wasser, sondern Inseln zu sein.

Eine Weiber-Sekte.

Im Kreise Ssypiran des russischen Gouvernements Samara, führte ein Zufall zur Entdeckung einer bisher unbekannten, scheinbar nur aus Frauen bestehenden Sekte. Im Walde beim Kirchdorf Schirjajewka vernahm der Waldwächter ein Stöhnen, das aus einer Erdhütte kam, wo er drei ganz nackte Frauen fand, die furchtbar abgemagert waren. Er brachte sie in das Dorf. Bei einer, die so schwach war, daß sie drei Stunden nach ihrer Einbringung den Geist aufgab, fand man an den Ohren, Augen und anderen Stellen faule Wunden. Als der Landgendarm darauf in demselben Walde noch drei bejahrte Frauen fand, wurde bei ihrer Befragung festgestellt, daß sie aus verschiedenen Dörfern im Gouvernement Wjatka stammen und in die Shigulewberge gezogen waren, „zu beten, für Christus zu leiden und den Hungertod zu sterben,“ weshalb sie außer Gras und Beeren nichts aßen. Welcher Sekte sie angehörten, war aus ihnen nicht herauszubringen. Die Verehrung von Heiligenbildern verwerfen sie, tragen keine Kreuze auf der Brust und erkennen keine Geistlichkeit an. Im Ganzen, erklärten sie, seien etwa dreißig Frauen in die Shigulewberge gezogen.

Humoristisches.

— Entschuldigt. — „Ich mag den Süßholzraspler, den Meyer, nicht leiden.“ — „Aber ich bitte Sie, Girren ist doch menschlich.“

— Derselbigte! — „Kennen Sie den englischen Dichter Tennyson?“ — „Ich glaube... ist es nicht der, welcher das „Lawn-Tennis“ erfunden hat?“

— Aufgeräumt. — A. (in die Kneipe stürzend): „Sie, Herr Nachbar, bei Ihnen brennt's!“—B.: „Nicht schlimm, gestern war erst der Gerichtsvollzieher bei mir.“

— Ueberflüssig. — Köchin: „Warum bist Du denn gestern Abend nicht gekommen?“ — Soldat: „Ach, mir war's so schlecht.... ich hätt' doch nichts essen können!“

— Inserat. — Möchte sich nicht eine edle Seele finden, welche als Badegast nach Klein-Tüftendorf kommt, um mit den beiden bereits vorhandenen Badegästen Skat zu spielen? — Das Badekomite.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.
Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 194 Clark Str. und Auditorium-Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	1.35 N	5.00 N
Ch. & St. Louis Diamond Special	9.00 N	7.35 B
Springfield & Decatur	9.00 N	7.35 B
New Orleans Postzug	3.00 B	12.20 B
St. Louis Tagzug	8.30 B	5.00 N
Bloomington Passagierzug	3.00 B	7.00 N
Chicago & New Orleans Expreß	7.45 N	7.00 B
Kankakee & Gilman	4.10 N	10.25 B
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	2.00 N	1.10 N
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	6.50 B
Rockford Passagierzug	3.00 N	10.20 B
Rockford & Freeport	5.00 N	7.30 N
Dubuque & Rockford Expreß		7.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.
Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal und Adams Str.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.30 B	† 6.25 N
Rockford und Forreston	† 8.30 B	† 7.35 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.20 B	* 2.40 N
Denver und San Francisco	*12.45 N	* 8.20 B
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 B
Rock Falls und Sterling	† 4.30 N	†10.35 B
Omaha, Council Bluffs, Denver	* 5.50 N	* 8.20 B
Deadwood und die Black Hills	* 5.50 N	* 8.20 B
Kansas City, St. Joseph u. Atchinson	* 6.10 N	*10.15 B
Hannibal, Galveston & Texas	* 6.10 N	*10.15 B
St. Paul und Minneapolis	* 6.15 N	* 9.00 B
Streator und Mendota	* 6.15 N	* 9.00 B
St. Paul und Minneapolis	* 9.30 N	* 7.10 B
Kansas City, St. Joseph u. Atchinson	*10.30 N	* 6.25 B
Omaha, Lincoln und Denver	*11.00 N	* 6.45 B

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.
Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.
Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 B	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 B	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 B
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 B
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 B
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 B

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.
Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Local	† .0 B	†6.55 N
New York & Boston	*2.00 N	*7.55 N
Jamestown & Buffalo	*2.00 N	*7.55 N
North Judson Accommodation	*5.15 N	*9.40 B
New York & Boston	*7.45 N	*7.25 B
Columbus & Norfolk, Va.	*7.45 N	*7.25 B

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.
Ticket-Offices: 290 Clark Str., Auditorium Hotel und am Passagier-Depot, Dearborn und Polk Str.

*Täglich. † ausgen. Sonntag.	Abfahrt	Ankunft
Terre Haute und Evansville	† 7.05 B	† 6.0 N
Danville und Terre Haute Pass.	†12.55 N	† 9.40 N
Chicago & Nashville Limited	* 4.30 N	*10.15 B



CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION, Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 195 South Clark Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	2.00 PM	1.15 PM
Kansas City & Denver Vestibuled Limited	6.00 PM	9.45 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	11.30 PM	8.00 AM
St. Louis Limited	11.00 AM	4.55 PM
St. Louis "Palace Express"	9.10 PM	7.30 AM
Springfield & St. Louis Day Express	8.30 AM	7.00 PM
Springfield & St. Louis Night Express	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	5.00 PM	9.45 AM

MONON ROUTE — Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark Str. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	* 8.28 B	* 6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 7.30 B
Lafayette und Louisville	* 8.28 B	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 5.00 B
Lafayette Accommodation	* 3.25 N	*10.45 B